Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Cäcilienschule

Amann, H.

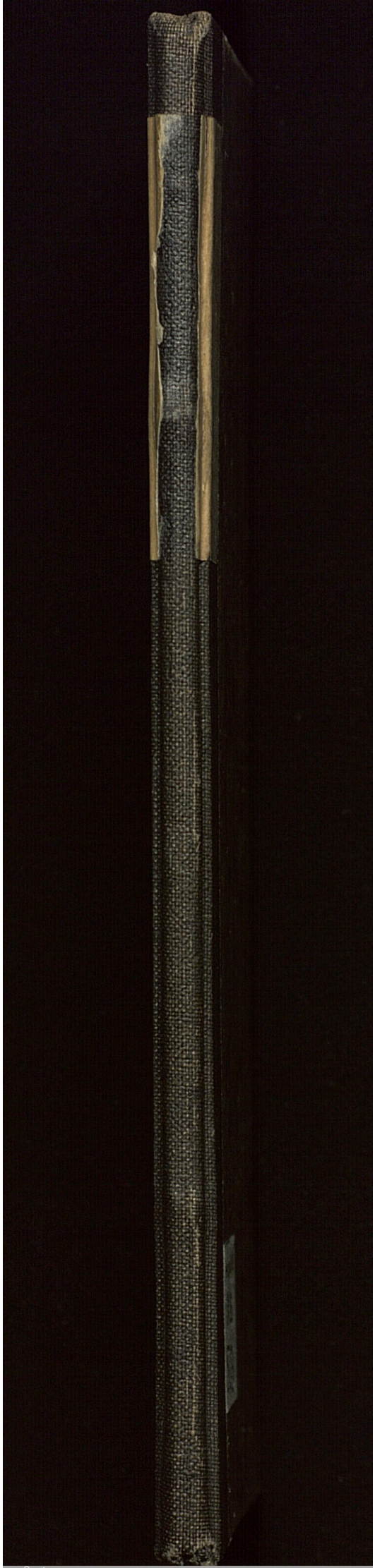
Oldenburg, 1892

urn:nbn:de:gbv:45:1-88223

Visual Library

Geschicht. H.
IX. B.
503

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Geschicht. IX.
B.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Die Feier

des

fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Cäcilienschule.

Gedenkblätter,

zusammengestellt von einer **früheren Lehrerin.** (H. Ahmann)

Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinanderreiht,
Wirkt fort in seiner stillen Weise
Durch unberechenbare Zeit.
August Graf von Platen.

Oldenburg 1892.
Schulzesche Hof-Buchdruckerei.
A. Schwartz.

Landesbibliothek Oldenburg

607

BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS

Das Fest, auf das so viele mit der Cäcilienschule in Verbindung stehende erwartungsvoll hingeblickt haben, ist nun vergangen; es hat nach aller Urteil seiner Bedeutung ganz entsprochen und durch seinen schönen Verlauf sich selbst gerechtfertigt. Die erhebenden Eindrücke des ernsten Teiles der Feier am Vormittage, die erfreuenden des Nachmittages, wo sich die so seltene Gelegenheit zur heiteren Vereinigung der Schülerinnen und ihrer Angehörigen bot; endlich das so sinnig ausgedachte, in freudigem Zusammenwirken zu einem über alle Erwartung schönen Erfolge geführte, von den ehemaligen Schülerinnen veranstaltete Fest — unvergessen wird dies alles sein bei den jungen und bei den alten Teilnehmenden.

Als „Höhepunkte" werden in der unten folgenden Festrede solche hervorragende Tage bezeichnet. Was nun ist es, das den Wanderer so erfreut, wenn er nach dem Fortschreiten auf der gewöhnlichen Straße eine Höhe erreicht hat? Doch wohl dies, daß er außer der Schönheit der Höhe selbst des klaren Ausblickes genießt auf den vor ihm liegenden und den zurückgelegten Weg. Was ihn umgiebt, erscheint ihm in neuer Beleuchtung; darum drängt es ihn, hier seinen Schritt zu hemmen; hernach wird derselbe desto frischer und kräftiger sein. Auf einer lichten Höhe haben wir in diesen Tagen gestanden. Der jugendlichste Teil der

Landesbibliothek Oldenburg

Wanderer hat den vor ihnen liegenden Weg in hellerer Beleuchtung sehen können; wohl ihnen, wenn dies Licht einer idealeren Auffassung des Schullebens weitere Strahlen auf ihren Weg wirft! Aber auch die Zurückblickenden sehen in anderm als gewöhnlichem Lichte; und das Herz wird ganz besonders zum Danke bewegt. Entschwundenes tritt wieder näher, erfreut und ergreift uns. Und daß man nicht allein dasteht in diesen Empfindungen, das erhöht dieselben. Dies Zusammentreffen in einer Freude, diese einzig dastehende Gelegenheit zur Erneuerung alter Beziehungen, zu herzlicher Begrüßung, war es nicht ein Stillestehen auf der Höhe?

Einige wenige unter uns — ihr Rückblick auf die eigene Schulzeit hat ein halbes Jahrhundert zu durchmessen — haben bei dieser Gedenkfeier das schön verklärte Bild der huldvollen Beschützerin der alten Cäcilienschule mit besonders bewegtem Herzen gesehen, weil sie dabei noch etwas gespürt haben von dem, was sie durchdrang, wenn die edle Gestalt, so voll fürstlicher Hoheit und ruhiger Milde, sich in den Räumen der Schule zeigte.

Und die große Deutlichkeit dieser Erinnerungen läßt zu dem Schlusse kommen, daß auch, was sich am Morgen dieses 6. Mai in der Aula der Schule begeben, nach Jahrzehnten in den Herzen lebendig sein wird. Ja, unvergeßlich und unverlierbar sind die Eindrücke, welche das Herz recht aufgenommen hat. Aber die äußeren Eindrücke der so mannigfaltigen Gestaltung dieser Feier, — sollte das Gedächtnis sie alle festhalten können? Sie in ihrer Gesamtheit darzustellen, zur Erinnerung den Mitfeiernden, zur Mitteilung und zum freundlichen Gruße den in der Ferne Teilnehmenden, das sei der Zweck dieser kleinen Schrift.

Oldenburg, im Mai 1892.

H. Amann.

Landesbibliothek Oldenburg

I.

Die Feier in der Cäcilienschule

am Vormittage des 6. Mai.

Die frühe Morgenstunde dieses Maientages brachte den unerwarteten Anblick einer Schneelandschaft, überhaupt ist das Wetter dem Feste nicht günstig gewesen, und was uns nachmittags auf dem Wege zum „Ziegelhof" anwehte, war nicht der „Zephyr des Wonnemondes". Aber der Sonnenschein hat auch nicht gefehlt; er schien die Räume des Schulhauses zu durchdringen, wo um zehn Uhr groß und klein in festlicher Stimmung versammelt war, und wo den vier Jubilaren: Herrn Direktor Wöbcken, Herrn Barelmann, Fräulein Grovermann und Fräulein Hullmann, von allen Seiten Glückwünsche dargebracht wurden. Die sonst so unscheinbare Aula war heute aufs schönste geschmückt, die Hinterwand zeigte sich völlig bedeckt von Fahnen, grünen Bäumchen und Gewinden. In der Mitte ragte die Büste der hochseligen Großherzogin Cäcilie über Palmen und Lorbeerbäumchen hervor, vor diesen letzteren, etwas tiefer stehend, hob sich wirkungsvoll die Büste des Kaisers ab, ein Geschenk von früheren Schülerinnen (vier Schwestern). Links und rechts hatten die prachtvoll eingerahmten Bilder Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Frau

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzogin — ein Festgeschenk des Herrscherpaares — Aufstellung gefunden. Leider bedingten die Raumverhältnisse große Beschränkung hinsichtlich der Einladungen, die sich kaum über die Vertreter der Behörden und Schulen hinaus erstrecken konnten.

Die Feier begann mit dem Gesange: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren"; dann trug der Chor der beiden Oberklassen: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" von Ferd. Hummel vor. Darauf folgte die Festrede des Herrn Direktors:

Hochgeehrte Festversammlung! Das Gewitter des Sommers 1866 mit seinen kurzen, gewaltigen Schlägen war donnernd abgezogen. Bald wurde überall die stille Friedensarbeit wieder aufgenommen; so schritt in aller Stille auch der Neubau der Cäcilienschule fort; zum Winter kam er unter Dach. Noch fehlten die Treppen, und wenn der neue Rektor den Fortschritt des Baues beobachten wollte, mußte er die Leitern hinaufklimmen. Da stand ich eines Morgens, — wenn ich nicht irre, war es früh im Januar 1867 — und schaute aus der jetzigen IV. Klasse hinaus; auf der Pappel, die damals dem Schulhause gegenüberstand, saß ein Staar, den der milde Winter vorzeitig nach Norden gelockt hatte, und pfiff seine süßen Weisen in die Welt hinaus: „Nun wirds bald Frühling werden, nun giebt es Neues mit jedem Tag, was die Herzen in deutschen Landen erfreut; nun giebt es Neues; bald wird aus dem Hause, das da unter Dach gekommen, die jubelnde Mädchenschar aus- und einströmen!" — Mir ists, als hätt ich ihn erst vor wenig Wochen so pfeifen hören, und es ist ja auch nur kurze Frist; was sind fünfundzwanzig Jahre? —

Und wenige Monate später fand am 6. Mai die feierliche Einweihung statt. Die Treppen waren jetzt da, Fenster und Thüren waren eingesetzt; aber noch waren die Wände in den Klassen nicht getüncht; doch der Mangel war im

Landesbibliothek Oldenburg

Schulsaal, der sich damals oben im Hauptgebäude nach Südost befand, durch Schmuck von Flaggen und Gewinden ersetzt. Eine stattliche Versammlung fand sich dort zusammen, voran der Staatsminister von Rössing, der Staatsrat von Buschmann, als Vertreter Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter, das Großherzogliche Oberschulkollegium, Magistrat und Stadtrat, und hinter dieser ansehnlichen Gesellschaft die neu aufgenommenen 206 Schülerinnen. Namens des Oberschulkollegiums nahm der selige Geh. Oberkirchenrat Nielsen in seiner würdigen Weise die Weihe der Schule vor und führte den Rektor und das Kollegium in ihr neues Amt ein. Zur Stunde sind von dem damaligen Kollegium sechs Damen und Herren gegenwärtig, vier noch an der Cäcilienschule in Arbeit.

Ist mirs doch, als spürte ich noch die warmen Strahlen jenes sonnigen Maimorgens, und es ist ja auch nur kurze Frist; was sind 25 Jahre im Leben einer Anstalt? Was braucht denn auch die Cäcilienschule so viel Aufhebens zu machen von ihrer 25jährigen Gedächtnisfeier? So höre ich hie und da kritisierend fragen. Man muß suchen, auch vor der schärfsten Kritik zu bestehen, und so mag die Frage angebracht sein: In wie fern ist eine Feier, wie wir sie heute begehen, berechtigt?

Der Hinweis darauf, daß auch andere höhere Mädchenschulen ähnliche Feste begangen haben, — wie ich denn die Ehre hatte, 1878 der gleichen Feier in Hannover und 1888 in Braunschweig beizuwohnen, und wie die Schule in Göttingen erst im vorigen Herbst unter besonders glänzender Beteiligung der Stadt, die Viktoriaschule in Berlin erst vor wenigen Tagen dasselbe Fest begangen hat — dieser Hinweis würde noch kein ausreichender Grund für die Berechtigung der Feier sein, und noch viel weniger der Wunsch, sich einmal einen vergnügten Tag zu machen, geschweige denn das Verlangen nach eitler Selbstbespiegelung

Landesbibliothek Oldenburg

in etwa dargebrachter Anerkennung anderer. Und doch wollen weder die Familie noch die andern großen sittlichen Gemeinschaften solche Höhepunkte des Gemeinschaftslebens in ihren Gedenktagen entbehren, von den schlichten Geburtstagen an bis zu den großen nationalen und kirchlichen Festen hin.

Wenn der alte Arndt in einem seiner vaterländischen Hochgesänge fragt: „Wem soll der erste Dank erschallen?" so weist er damit auf die erste wahrhaft sittliche Bedeutung solcher Gedenktage hin, auf die Pflicht des Dankes, und sie liegt auch uns nahe genug. Gymnasien und Lateinschulen zur Vorbildung der männlichen Jugend für die gelehrten Berufsarten in Staat, Kirche und Schule hat es seit Jahrhunderten gegeben; Volksschulen, welche die Elemente des Wissens in die breitesten Schichten tragen, seit der Reformationszeit. Suchte die weibliche Jugend der höheren Stände und des wohlhabenden Bürgerstandes mehr als was die Volksschule bot, so konnte sie das Gesuchte lange Zeit nur in klösterlichen Erziehungsanstalten und Pensionaten finden. Erst im vorigen Jahrhundert beginnt sich das Bedürfnis nach höherer weiblicher Bildung in weiteren Kreisen zu regen. Wie ihm in unserer Stadt seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts mehr und mehr entgegen gekommen ist, das habe ich in dem Schulbericht von 1886 eingehender geschildert; denn gerade fünfzig Jahre früher wollte die erlauchte Fürstenfamilie unseres Landes dem Bedürfnis nach höherer weiblicher Bildung durch eine Einrichtung Abhilfe gewähren, die größere Stetigkeit versprach, als es die bestehenden Privatschulen vermochten, durch Gründung der alten Cäcilienschule als Stiftungsschule. Was die weibliche Jugend Oldenburgs der Freigebigkeit Seiner Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter als Stifters, der thätigen Teilnahme der Großherzöge Paul Friedrich August und des regierenden Großherzogs, der

Landesbibliothek Oldenburg

Großherzoginnen Cäcilie und Elisabeth und der Herzogin Friederike schuldet, das bleibt unvergessen. Doch war die alte Cäcilienschule auch durch fürstliche Stiftung begründet, so blieb sie Privatschule und den Wechselfällen einer solchen unterworfen. Sie konnte sich nicht halten und ging Ostern 1857 ein. Für ein Jahr noch führte der bisherige Rektor Dr. Robert Koenig mit seiner Privatschule auf eigene Rechnung die Arbeit fort; und als er Oldenburg 1858 verließ, war es mir vergönnt, im Bündnis mit den beiden Damen Fräulein Amalie und Agnes Kruse vor nunmehr 34 Jahren mit der erweiterten Kruseschen Schule in die Lücke einzutreten. Das Interregnum der Privatschulen währte neun Jahre. Erst als der Großherzog das Stiftungskapital der alten Schule mit rund 20 000 Thalern der Stadt mit der Verpflichtung, eine höhere Mädchenschule zu begründen und zu erhalten, überwiesen hatte, bekam Oldenburg im Mai 1867 eine öffentliche höhere Mädchenschule, und nun erst bekam die wichtige Anstalt die völlige Gewähr des Bestehens. Denn mit der Uebernahme jener Verpflichtung erkannte die Stadt es an, daß eine höhere weibliche Bildung nicht ein bloßer Luxus, ein überflüssiger prunkender Schmuck, sondern wesentliches Bedürfnis eines erheblichen und bedeutsamen Teiles ihrer Einwohnerschaft sei; fortan sahen Magistrat und Stadtrat Pflicht und Ehre darin, die Cäcilienschule nicht nur notdürftig hinzuhalten, sondern sie mit Räumen, Lehrkräften und Lehrmitteln so auszustatten, daß sie ihrer Aufgabe voll gerecht werden und unter den immer mehr emporblühenden Schwesteranstalten des großen Vaterlandes — etwa 300 an der Zahl — geachtet dastehen konnte. Dazu reichten neben den Einnahmen aus den Schulgeldern — reichlich 24 000 Mk. — die Zinsen des Kapitals, ein reichliches Zehntel des Betrages der Schulgelder (2450 Mk.) nicht aus, sondern die Stadt hat im letzten Jahre ungefähr das Sechsfache des

Landesbibliothek Oldenburg

Zinsertrages (14 500 Mk.) zuschießen müssen; mithin hat, abgesehen von dem Schulgelde, das Eure Eltern zahlen, die Stadt jährlich etwa 44—45 Mk. für die Bildung einer jeden von Euch, meine lieben Schülerinnen, zu zahlen. Wir haben daher die Ehrenpflicht, der Stadt, ihrem Oberbürgermeister und ihren Körperschaften unsern aufrichtigsten Dank zu sagen für die thätige Fürsorge, welche sie der Cäcilienschule in diesen 25 Jahren zugewandt haben, und gründen darauf die Zuversicht, daß die Stadt der Schule auch ferner, was zu ihrer Entwickelung notwendig ist, gewähren und sie nicht verkümmern lassen werde.

Aber alle noch so günstigen äußeren Bedingungen und Mittel, die einer Schule dargeboten werden, helfen ihr wenig, wenn sie nicht tüchtige Lehrkräfte hat; und wiederum alles Wissen und Können der Lehrer hilft der Schule und ihren Zöglingen wenig, wenn jene nicht geneigt sind, in jedem Augenblick mit Hingabe der ganzen Persönlichkeit zu arbeiten. Zwar verlangt jedes Amt von seinem Träger mehr oder weniger solche Hingabe; aber von dem Lehrer, der sein Berufswerk nicht an Gegenständen, sondern unmittelbar an jugendlich lebendigen, zum Teil übersprudelnden Persönlichkeiten zu üben hat; an Persönlichkeiten, zwar frisch und empfänglich, aber, wenn sie mechanisch behandelt werden, auch bald abgestumpft; — von dem Lehrer gilt besonders das Schillersche Wort: „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein." Der Lehrer mag jung oder alt sein, körperlich frisch oder unpäßlich, es mag draußen oder drinnen Sonnenschein oder Regenwetter sein; er mag von den mancherlei Aengsten und Nöten des Lebens, des öffentlichen, häuslichen oder tiefinnersten eigenen Lebens bedrückt und bekümmert sein oder nicht —: tritt er oder sie in die Klasse, so müssen alle diese Dinge abgeschüttelt sein; Lehrer und Lehrerin müssen

Landesbibliothek Oldenburg

dann trotz alledem und alledem voll und frisch der Klasse angehören, oder sie taugen heute nicht, und die Lehrstunde erreicht nur halb ihr Ziel. Wahrlich, dazu ist ein nicht geringes Maß von Selbstverleugnung erforderlich. Und für solche treue Berufsarbeit habe ich, als der augenblickliche Leiter der Schule, heute denen, die sie noch leisten, und denen, die sie leisteten, bis sie nicht mehr konnten, oder bis sie zu anderer Arbeit berufen wurden, zu danken.

Der beste Lohn, den ein Arbeiter bekommen kann, ist, daß er sein Werk wohl gelungen vor sich sieht; glücklich darum der Baumeister, der das Ergebnis seines Sinnens und Mühens noch nach Jahren anschaut. Der Erfolg der Arbeit des Lehrers ist diesem in unendlich vielen Fällen verborgen. Aber je zuweilen ist nach vielen Jahren wohl eine ehemalige Schülerin wieder gekommen und hat mir nach den Kämpfen und Entsagungen, die das Leben aufzuerlegen pflegt, oder nach dem Verlust eines eigenen lieben Kindes anvertraut: „Da ist mir wieder eingefallen, was Sie uns in der deutschen oder Religionsstunde gesagt haben." Das hat mich mit tiefem Dank erfüllt. Und wenn ich nun in dieser Stunde Vertreterinnen der ehemaligen Schülerinnen in diesem Kreise sehe und von Ihnen vernommen habe, wie Sie Ihr Herz drängt, der Schule bei dieser Gelegenheit Ehre und Freude zu bereiten, so ist mir das Wertvollste dabei die Gewißheit: die Arbeit der Schule hat bei vielen, vielen Schülerinnen Empfänglichkeit gefunden; und sollten wir dafür nicht danken? Haben wir doch in diesem Leben, abgesehen vielleicht von dem bloß rechtlichen Gebiete, auf dem Gebiete der freien Sittlichkeit keinerlei Ansprüche auf Lohn und Dank zu erheben; giebt es vielmehr nur einen berechtigten Anspruch an uns, den, daß wir unsere Pflicht thun bis zum letzten Hauche. Weil denn aber uns so viel Gutes geworden ist, so haben wir Dank darzubringen: für das gnädige Wohlwollen des Fürstenhauses, das heute in

Landesbibliothek Oldenburg

den der Schule gestifteten prächtigen Bildern Ihrer Königlichen Hoheiten so beredten Ausdruck gefunden hat; — für die Fürsorge der städtischen Behörden; für das uns von den Eltern geschenkte Vertrauen; für den göttlichen Segen in der Berufsarbeit dem König der Könige!

Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert, dem ist eine hohe Aufgabe gestellt. Das aber ist der zweite Grund der Berechtigung dieser Feier, daß wir unserer Aufgabe aufs neue gewiß werden. Es giebt nichts Kläglicheres als sich treiben lassen ohne Gewißheit über Ziel und Lauf.

Das Ziel des Gymnasiums ist bereits erwähnt worden, und trotz aller Reformfragen wird das Ziel wesentlich dasselbe, und die Grundlage werden die alten Sprachen, es wird eine wesentlich geschichtliche bleiben. Wie das Gymnasium für die gelehrten Berufsarten, will die jüngere Oberrealschule auf moderner wissenschaftlicher Grundlage für die unmittelbar praktischen Berufsarten vorbereiten; aber was will denn das jüngste Kind unseres Jahrhunderts, die öffentliche höhere Mädchenschule? Soll sie etwa für das Fach der Lehrerinnen und Erzieherinnen vorbereiten? Wiewohl liebe ehemalige Schülerinnen Lehrerinnen unserer Anstalt geworden, wiewohl noch weit mehrere denselben Berufsweg gegangen, und ob auch die sozialen Zustände der Gegenwart immer häufiger Mädchen zu selbständiger Berufsarbeit drängen: sie darf ihre Aufgabe nicht so beschränkt fassen; sie will, unter den Schulen für die männliche Jugend am nächsten verwandt mit der Realschule, auf modern wissenschaftlicher Grundlage gebildete freie Persönlichkeiten erziehen.

Wenn eine Person ein Wesen mit bewußtem Willen ist, so ist die erste erzieherische Aufgabe für uns die Erziehung zur Selbständigkeit. Dies Ziel müssen alle Unterrichtsfächer im Auge haben. Auf dieses Ziel

Landesbibliothek Oldenburg

arbeitet die körperliche, turnerische Ausbildung hin. Wenn der Körper kräftig, geschmeidig, gewandt gemacht ist, wird er das vollständig entsprechende Werkzeug der Persönlichkeit, letztere lernt unbefangen, frei und selbständig auftreten.

Was der Turnunterricht dem Körper, soll z. B. der Rechenunterricht dem Geist gewähren: Gewandtheit, Sicherheit, Selbständigkeit. Nicht kann es darauf ankommen, nach erlernter Formel eine Reihe gleichartiger Aufgaben mechanisch zu lösen, sondern jede Schülerin soll selbständig beurteilen lernen, wie jede besondere Aufgabe am geschicktesten anzugreifen und zu lösen ist. Demselben Zwecke dient auf sprachlichem Gebiete der grammatische Unterricht. Lehrer und Lehrerinnen versäumen ihre Pflicht, wenn sie eine grammatische Regel bloß lernen lassen, ohne dieselbe zu entwickeln, ohne die Schülerinnen zur Einsicht in das sprachliche Gesetz zu führen. Kommt es weiter auf die Erfassung der reichen Schätze an, welche die Sprachen dem Inhalte nach bieten, so darf auch da die bloße Kenntnis nicht genügen, sondern es ist wenigstens ein anschauliches Verständnis der sprachlichen Kunstwerke zu erstreben. Eben so wenig dürfen Geschichte, Erd- und Naturkunde sich an der bloßen Einprägung des Stoffes, dem Notizenwerk, genügen lassen.

Doch die menschliche Persönlichkeit bleibt stets eine kreatürliche und muß sich als solche neben ihrer Selbständigkeit ihrer Abhängigkeit bewußt werden. Zu diesem Bewußtsein wird der Zögling durch den Religionsunterricht geführt, durch die Erkenntnis und Erfahrung der in der Geschichte sich offenbarenden ewigen Persönlichkeit; und diese durch Erfahrung bestätigte Erkenntnis verhindert es, daß die Selbständigkeit in Willkür und Frechheit ausarte, bewirkt vielmehr, daß die Selbständigkeit zur wesentlichen Freiheit erhoben werde, die da besteht in der Unterordnung des eigenen kreatürlichen Willens unter den ewigen, in der

Landesbibliothek Oldenburg

Aufnahme dieses in den eigenen Willen. Die aufdämmernde Ahnung dieser wesentlichen Freiheit läßt dem Zögling mehr und mehr nicht Genuß, nicht Leidenslosigkeit als das eigentliche Ziel dieses Erdenlebens erscheinen, sondern lehrt ihn, dieses Leben als eine zwar oft harte, aber doch selige Schule zu jener Freiheit erkennen, die in ihrer vollen Herrlichkeit erst in einer andern Welt offenbar werden wird; das ist der Glaube, der die Welt überwindet und der auch allein die drohenden Gefahren der Gegenwart überwinden kann. Denn worin anders besteht das Drohende dieser Gefahren, als darin, daß die Besitzenden, die sich von den Besitzlosen bedroht sehen, die Gesinnung der Genußsucht und Begehrlichkeit mit jenen teilen.

Der Begriff der kreatürlichen freien Persönlichkeit, zu welcher der Zögling erhoben werden soll, schließt noch ein anderes in sich, daß nämlich das Bewußtsein der Abhängigkeit auch nach der andern Seite als Bewußtsein seines Zusammenhanges mit der übrigen Kreatur in ihm erweckt werde. Seine freie Persönlichkeit ruht auf natürlicher Unterlage, ist in die Natur verflochten. Soll diese indessen ihn nicht bemeistern, so muß er ihre Gesetzmäßigkeit erkennen; und zu dem Verständnis kann auch das Mädchen geführt werden, daß der Mensch nur durch Erkenntnis der Natur zur Herrschaft über die Natur geführt wird; und so begleitet es endlich mit freudigem Erstaunen Schiller auf seinem Spaziergang und sieht dort den Menschen in den verschiedenen Entwickelungsstadien: unter der Natur, über der Natur, los von der Natur und so in das Chaos zurücksinkend.

Der Mensch als kreatürliche Persönlichkeit ist aber nicht bloß abhängig von der Natur, sondern soll als solche auch seiner gliedlichen Abhängigkeit von dem Geschlecht, seiner Zusammengehörigkeit mit Familie, Volk und Menschheit sich bewußt werden. Das Verständnis hier-

Landesbibliothek Oldenburg

für eröffnet dem Zögling die Geschichte, die heilige, die vaterländische und die allgemeine Geschichte. Ein anschauliches Verständnis für die sittliche Bedeutung der Lebenskreise der Familie und des öffentlichen Gemeinwesens giebt auch hier wieder unser Schiller dem Mädchen in seinem Liede von der Glocke, aber er giebt abermals den Ausblick, daß auch diese heiligsten irdischen Ordnungen in Trümmer gehen können, und deutet nur leise an, daß der Mensch sich dann an den dritten der drei großen sittlichen Lebenskreise, an die religiöse Gemeinschaft zu halten habe, um durch sie sich den Glauben an das Ewige, an die selige Freiheit der Kinder Gottes lebendig erhalten zu lassen.

Das ist also das echte und allgemein menschliche Ziel der höheren Mädchenschule, die Mädchen heranzubilden zu freien Persönlichkeiten, sie zu erziehen zur Selbständigkeit; zur wesentlichen Freiheit in dem Gefühl der Abhängigkeit von Gott, in dem Bewußtsein der Gottgemeinschaft; sie zum Verständnis zu führen ihres Verhältnisses zur Natur und ihrer gliedlichen Gemeinschaft mit Familie, Volk und Menschheit.

Was sind dieser hohen, einheitlichen Aufgabe gegenüber wir, die wir an ihr arbeiten? Wie oft sind wir nicht in Gefahr gewesen, sie in kleinlicher Tagelöhnerarbeit aus den Augen zu verlieren! Wie oft haben wir es versäumt, uns durch den Blick auf sie über die kleinen Verdrießlichkeiten des Tagewerkes zu erheben! Wie werden wir uns ihr gegenüber der Schranken der eigenen Persönlichkeit, der Mängel der eigenen Bildung, des eigenen Bildungsganges, der fortschreitenden Selbsterziehung, und unserer Selbstverschuldung für solches alles bewußt! Wahrlich, uns an dem heutigen Tage in eitle Selbstbespiegelung zu verlieren, ist wenig Grund. — Sollen wir verzagen? — demütig werden wollen wir beim Blick auf unsere hohe Auf-

Landesbibliothek Oldenburg

gabe; verzagen nimmermehr. Was der fromme Dichter des 18. Jahrhunderts am Jahresschluß spricht, das sagen wir beim Rückblick auf diese 25 Jahre: Was ich gelebet hab', das decke zu! Was ich noch leben soll, regiere du! Halten wir uns für die Zukunft an den, der allein in diesem Erdenthal die freie menschliche Persönlichkeit in vollkommener stiller Herrlichkeit zur Darstellung gebracht hat; nehmen wir von ihm Gnade um Gnade, und hoffen wir, daß seine Verheißung auch an uns wahr werden möge, daß nämlich Ströme des lebendigen Wassers auch von uns auf unsere Umgebung ausgehen. —

Haben wir ein Recht dieses Fest zu feiern? — Ja, wenn wir es in aufrichtiger Dankbarkeit feiern, wenn es uns unserer Sache aufs neue gewiß macht und wenn wir es in Demut feiern.

Gott segne die Cäcilienschule, ihre Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen bis zum Ende des Jahrhunderts und in das neue Jahrhundert hinein. So geschehe es!

Nachdem dann der Chorgesang: „Ihr Kinder Israels" von Mendelssohn ertönt war, brachte Herr Oberlehrer Dr. Fiedler in herzlicher Weise dem Leiter der Anstalt den Dank des Kollegiums dar, sprach auch seitens desselben ihm und den andern Jubilaren Anerkennung und Glückwünsche aus. Er wies darauf hin, daß das Fest, welches heute gefeiert werde, nicht nur der Anstalt, sondern mit in erster Linie dem hochverdienten Leiter derselben gelte, der sich durch rastlose, erfolgreiche Thätigkeit, durch unermüdliche Pflichttreue, hohen sittlichen Ernst und ideales Streben um die Gründung und weitere Entwickelung der Schule, sowie um das höhere Mädchenschulwesen überhaupt die größten Verdienste erworben. Dafür ernte der allverehrte Jubilar heute von allen Seiten reichen, wohlverdienten Dank. Vor allem aber seien die Lehrer und Lehrerinnen der Cäcilienschule ihm zu herzlichstem, innigstem Danke verpflichtet. Er gedachte

Landesbibliothek Oldenburg

dann der treuen Arbeit der drei anderen Jubilare im Dienste der Anstalt und schloß mit dem Wunsche, daß Gott alle auch ferner in seinen Schutz nehmen und der Schule noch lange erhalten möge.

Von einer abgehenden Schülerin wurde darauf folgendes Gedicht vorgetragen:

Wie festlich die vertrauten Räume prangen!
Das Haus durchwebt ein heller Freudenschein!
Zur Jubelfeier ist der Ruf ergangen:
Nun soll der Blick zu dem gewendet sein,
Was diese Stätte in verfloß'nen Jahren
An treuem Fleiß und Segen hat erfahren.

Und wir, die wir noch jüngst hier Pflege fanden,
Die wir noch heut des Hauses Kinder stehn,
Knüpft uns nicht inn'ger Dank mit festen Banden
An unsrer Schule Leid und Wohlergehn?
O, hat nicht oft der Geist in ernsten Stunden
Hier zum Gedeihen Trieb und Kraft gefunden?

Und hat auch manchmal nur mit Widerstreben
Der Wille sich der strengen Zucht gebeugt,
Es galt dem jungen Geist die Richtung geben,
Der unbedacht zu falschen Wegen neigt.
Wir fanden zum Gedeihen Ernst und Milde,
Daß sich zum Guten Herz und Seele bilde.

Wir durften ferner Länder Wunder schauen,
Und der Natur geheimnisvolle Kraft.
Wir sahen, was die Kunst in deutschen Gauen
Und in der Fremde Köstliches geschafft.
Der Dichtung Schätze lernten wir verstehen,
Und sahen Reiche blühen und vergehen.

Doch mehr, wir sahen, wie der Völker Leben,
Wie alles nur auf einem Grunde ruht.
Was uns auch Kunst und Wissenschaft gegeben,
Es steht uns höher doch ein wertes Gut:
Im Glauben lernten wir dem Herrn vertrauen,
Und auf Sein Wort das Leben auferbauen.

Landesbibliothek Oldenburg

So wollen wir des Herzens Dank Euch sagen,
Euch, die Ihr unserm Wohl die Kraft geweiht.
Was wir empfangen, es soll Früchte tragen,
Ein Segen bleibt es uns für alle Zeit.
Was Ihr in treuer Liebe uns gegeben,
Es wird ein fester Pilgerstab fürs Leben.

Von einer Schülerin der Klasse VII wurde dann vorgetragen:

„Das Gänseneſt."

Viel hundert Jahre sind es schier,
Da gab es an der Haaren hier
Geschnatter früh und spät;
Als gut zum Neste hat ein Paar
Von Gänsen sich schon früh im Jahr
Den Platz hier ausgespäht.

Und als nun kam die junge Brut,
Da ward erst das Geschnatter gut
Und tönt den Fluß entlang;
„Das Gänseneſt" hieß man den Ort,
Selbst noch, als längst die Gänse fort
Und andres war im Gang.

Bald baute man, zu Trutz und Hohn
Dem Feinde, eine Bastion
Im Sumpfe stark und fest.
Doch zog der Söldner auf die Wacht,
Daß er des Feindes habe acht,
So ging's: — „ins Gänseneſt."

Wohl weiß davon jetzt keiner mehr;
Doch käm' der Alten einer her,
Der sagte steif und fest:
Nun hört mir das Geschnatter nur,
Zumal des Morgens um zehn Uhr:
Hier ist: „das Gänseneſt". —

Jawohl, gar munter sie sich regt,
Und fröhlich mit den Flügeln schlägt
Die leichtbeschwingte Schar,

Landesbibliothek Oldenburg

Der Oldenburgs wohlweiser Rat
Das Nest hier warm gegründet hat;
'Sind fünfundzwanzig Jahr.

Doch wer spricht noch vom Gänseneſt?!
Freund, daß du mir das Necken läßt!
Was hier fliegt aus und ein,
Verschmäht des Schnatterns schnöden Schall,
Es singet wie Frau Nachtigall
Die schönsten Melodein.

Und was so schön nicht singen kann,
Das hebt alsbald zu zwitschern an
Im trauten Schwalbenton;
Gefunden hat die Schwalb' ihr Nest,
Und wer ihr das bewahrt aufs best'
Dem wünscht sie Gottes Lohn.

Bei der Ueberreichung eines wohlgetroffenen Bildes des Herrn Direktor, welches von der Zeichenlehrerin Fräulein Fenske nach dem Leben in Kreide ausgeführt und für die Aula gestiftet, von Schülerinnen mit einem Rahmen ausgestattet worden war, sprach eine Schülerin der Klasse VI folgende Worte:

Erlaubt auch mir zum Jubelfeste
Auf kurze Zeit einmal das Wort!
Der Saal ist zwar geschmückt aufs beste,
Heut' sind die Flecken alle fort!
Ja diese alte, liebe Stätte,
Sie ist so festlich eingericht' —
Doch eines fehlt, das gern ich hätte:
„Geh", sprach die Meist'rin „säume nicht,
Bring dieses Bild mir hin zum Saale,
Dort ist sein Platz von dieser Stund',
Zum Jubelfeste frisch ich's malte
Zur bleibenden Erinnerung!"

Ihm, dessen Mund hier oft verkündet,
Wie man den Weg als Gottes Kind
Durchs Leben hin zum Himmel findet,
Dankbar bleibt unser Herz gesinnt!
Und wie nun fünfundzwanzig Jahre

Landesbibliothek Oldenburg

Die Schule er geleitet hat,
So ferner ihn uns Gott bewahre,
Sein Werk er segne früh und spat.

Es folgten nun die Ansprachen von Seiten der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der Leiter einheimischer und auch auswärtiger Schulanstalten, in welchen allen dem Jubilar Worte warmer Anerkennung und herzliche Beglückwünschungen dargebracht wurden. Herr Geh. Staatsrat Mutzenbecher sprach im Namen des Oberschulkollegiums, Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann brachte den Dank der Stadt und der städtischen Behörden, Herr Gymnasialdirektor Dr. Stein und Herr Oberrealschuldirektor Dr. Dickmann brachten die Glückwünsche der von ihnen geleiteten Anstalten; wobei der erstere der genannten Herren noch des langjährigen Zusammenwirkens in der Schulkommission Erwähnung that und dann schloß mit einem Hinblick auf die dereinstige hundertjährige Jubelfeier, wo in einem größeren, schöneren, von einer hoffentlich blühenden Bürgerschaft erbauten Saale noch des ersten Leiters der Anstalt gedacht werden würde. Herr Rektor Kröger sprach im Namen der Mittel- und Volksschulen, Herr Schuldirektor Dr. Sommer aus Braunschweig beglückwünschte den Jubilar im Namen seines Kollegiums, des Braunschweiger Bezirkvereins, des Deutschen Vereins und endlich des Nordwestdeutschen Vereins für Mädchenschulen, als dessen verdienstvollen und allbeliebten Leiter; er überreichte im Namen des letzteren eine prachtvoll ausgestattete Adresse. Herr Schuldirektor Habenicht überbrachte die Glückwünsche der Bremer Lehrerschaft.

Nachdem der so hoch gefeierte Jubilar tief bewegt in herzlichen Worten seinen Dank ausgesprochen hatte, sprach Herr Geh. Oberkirchenrat D. Hansen das Schlußgebet folgendermaßen:

„Treuer Herr und Gott, lieber himmlischer Vater, wir

Landesbibliothek Oldenburg

kommen vor Dein Angesicht mit viel Loben und Danken für alle Gnade und Barmherzigkeit, welche Du dieser Anstalt der Unterweisung und Erziehung vom Anfange ihres Bestehens an bewiesen hast. Wir danken Dir für allen Beistand Deines Geistes, mit welchem Du Lehrer und Lehrerinnen ausgerüstet und gestärkt hast für ihren Beruf, wir loben Dich für alle Treue, die hier geübt, für alle Weisheit, die hier bewährt, für alle Geduld, die hier bewiesen, für alle Durchhülfe, die hier erfahren ist. Wir preisen Dich, daß wir die Kinder zu Dir bringen dürfen und daß Dein Sohn, unser Heiland, sie noch immer leiten und segnen will; wir loben Dich für alle Kräfte und Gaben, welche hier ausgebildet und entwickelt worden sind, für allen Segen, der von hier aus übergegangen ist in das christliche Haus und die Gemeinde. Herr, wir sind nicht wert aller Treue und Barmherzigkeit, die Du an uns gethan hast, in demütiger Beugung vor Dir gedenken wir heute vor Dir auch unserer Schwachheit und preisen Dich noch einmal für alle Langmut und Barmherzigkeit, mit welcher Du uns bis hieher getragen und erquickt hast. Und weil wir Deine Liebe kennen und wissen, daß Deine ewige Weisheit ihre Lust hat an den Menschenkindern, so bitten wir Dich, segne diese Anstalt auch ferner aus der Fülle Deiner Barmherzigkeit!

Du hast uns in Deinem Worte gesagt, worin der wahre Schmuck eines weiblichen Gemütes besteht; in dem verborgenen Menschen des Herzens mit sanftem und stillem Geist. Nun, so segne die Arbeit dieser Stätte, daß hier den Kindern frühe das Verständnis aufgehe für das innere Leben, für den inwendigen Menschen, und daß sich hier in ihren jungen Herzen die Widerstandskraft ausbilde gegen alles oberflächliche, eitle, genußsüchtige und haltlose Wesen dieser Welt! Laß hier keimen und reifen den frommen Glauben, der nicht wankt, die opferwillige Liebe, die nicht

Landesbibliothek Oldenburg

das Ihre sucht, sondern was des andern ist, die fröhliche Hoffnung, die in Freud und Leid, in der Jugend und im Alter, im Leben und Sterben nicht zu Schanden wird! Laß die Kinder hier es lernen, das Auge aufzuthun für die Betrachtung Deiner Schöpfung, das Ohr offen zu halten für das Wort Deiner Wahrheit, die Hand zu üben für die Arbeit in der Liebe und so ein Segen zu werden für die Häuser, in welchen sie dienen und helfen sollen. Ja, segne unsere Häuser, o Herr, vom Fürstenhause, dem diese Anstalt so viel verdankt, bis zur schlichten Hütte, überall, wo man Deinen Namen preist. Solches alles gieb uns um Jesu Christi Deines lieben Sohnes willen." Amen.

Mit dem Choral: „Nun danket alle Gott" fand die Feier im Saal ihren Abschluß.

Im Konferenzzimmer ward alsdann dem Herrn Direktor durch Fräulein H. Böger das Bild der Königin Luise von Richter überreicht, gestiftet für die Schule von einer Anzahl ehemaliger Schülerinnen, die sich dem Lehrberuf gewidmet haben und von denen ein Teil an der Cäcilienschule thätig war oder ist.

In seine Wohnung zurückgekehrt, fand der Jubilar (unter andern Erinnerungszeichen) als Geschenk seiner ehemaligen Schülerinnen aus der Kruseschen Schule eine Kolossalbüste Kaiser Wilhelms I., eine ihn schon wegen der Erinnerung an seine frühere Thätigkeit ganz besonders erfreuende Ehrengabe.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Schulfeier
am Nachmittage des 6. Mai.

Eine Feier heiterer Art war für den Nachmittag den Schülerinnen und ihren Angehörigen bereitet, besonders auch im Rückblick auf die drei untersten Klassen, die der ernsten Feier des Vormittags nicht beigewohnt hatten. Um drei Uhr begaben sich vom Schulhause aus Lehrer und Schülerinnen im Festzuge nach dem Ziegelhof. Das unfreundliche Wetter schien nicht mit den weißen Kleidern im Einklang zu stehen, hat übrigens kaum die Freude gestört.

Im vorderen großen Saale fand die fröhliche Schar (etwa 350) an fünf langen Tafeln Platz, und labte sich mit Kaffee und Kuchen. Die Erwachsenen sammelten sich in dem zweiten, der Bühne zunächst liegenden Saale, oder auf dem den letzteren umgebenden großen Balkon, um sich Plätze für die Aufführungen zu sichern. Die Zuhörerschaft soll an 800 Personen betragen haben; jedoch machte sich kein störendes Gedränge bemerkbar. Um fünf Uhr begannen die Aufführungen, bei denen Gesang, Spiel und Tanz abwechselten; der erstere unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Kuhlmann, welche freilich für die Cäcilienschule erst seit einigen Monaten erworben ist; auf die Einübung der beiden letzteren hatten die Lehrerinnen, besonders die Turnlehrerinnen, sehr viel Mühe verwandt, wie denn auch die hübschen Reigen wesentlich zum guten Erfolg der kleinen Festspiele beitrugen. Die Kinder ernteten Beifall durch die frische unbefangene Art, in welcher sie ihre kleinen Rollen vortrugen. Das Programm war folgendes:

Landesbibliothek Oldenburg

Fest der Cäcilienschule

im „Ziegelhof"

am Freitag, den 6. Mai 1892.

1. **Der neue Herr Oluf.**

Ein Frühlingsmärchen von Ernst von Wildenbruch,
für dreistimmigen Frauenchor und Soli
komponiert von Ferdinand Hummel.
Klasse I und II.

2. Festspiel:

Der Besuch Karls des Großen auf dem Ziegelhof.

Verfaßt von Fräulein Theone Hellmers.
Schülerinnen aus verschiedenen Klassen.

3. **Drei Lieder,** vorgetragen von den Klassen III und IV.

4. **Die A=B=C=Schützen der Cäcilienschule.**

Mit Benutzung eines vorhandenen Stoffes von H. A.

5. **Drei dreistimmige Frühlingslieder** von Jos. Brambach.
   a) Nun fangen die Weiden zu blühen an.
   b) Lied des Gefangenen.
   c) O Welt, du bist so wunderschön.

6. **Reigen und Lanzenreiter.**

Landesbibliothek Oldenburg

Der neue Herr Oluf.

Ein Frühlingsmärchen von Ernst von Wildenbruch.

Komponiert von Ferdinand Hummel.

Die Blätter säuseln, die Lüfte ziehn,
Die Quellen rauschen im Erlenwald.
Herr Oluf schreitet durchs dämmernde Grün,
Herr Oluf lauscht, wie von ferne es schallt:
„Wie süß heut' die Vögelein singen,
Wie duften die Blumen so wunderschwer,
Wie singen die Vöglein so wunderstark,
Das kommt nicht von Bäumen und Blumen her;
Was schauert durchs Herz mir, was rieselt im Mark,
Das ist wohl ein anderes Klingen."

Herr Oluf schreitet, sein Weg ist weit,
Er führt ihn verlockend durch Strauch und Gebüsch.
Was blinket zur Rechten? Was dehnet sich breit?
Was atmen die Lüfte so duftend und frisch?
Im Wasser die Lilien blinken.
Da rauscht es im Wasser, da wird es belebt,
Da flüstert's am Ufer, da säuselt's im Rohr.
Was ist's, das aus Wellen so weiß sich erhebt?
Seekönigs vier Töchter, sie steigen empor,
Sie blicken und winken und winken.

Seekönigs vier Töchter, holdselig und schlank,
Am Ufer verborgen, von Blättern umrauscht.
Herrn Oluf dem wird es im Herzen so krank.
Er blicket und blickt, er lauschet und lauscht;
Es lockt ihn und bannet ihn ferne.
Da rauscht es im Wasser, da sinkt's und versinkt's
Da hebt sich noch einmal ein winkender Arm,
Da ruft es so süß und so sehnend erklingt's:
„Steig nieder, Herr Oluf, hier unten ist's warm."
Tief unten da leuchtet's wie Sterne.

Die Blätter säuseln, die Lüfte ziehn,
Die Quellen rauschen im Erlenwald.
Die Vöglein singen im dämmernden Grün,
Von Wipfel zu Wipfel es klagend erschallt:
Wann kehret Herr Oluf zurücke?
Es flüstert am Ufer, es seufzet im Rohr,
Die Lilien winken im stillen See!
Was rufet Herrn Oluf zur Welt ihr empor?
Herr Oluf, der steigt nun nicht mehr in die Höh'.
Der träumt hier in seligem Glücke.

Landesbibliothek Oldenburg

Nun fangen die Weiden zu blühen an.

Nun fangen die Weiden zu blühen an,
Schon zwitschern die Vögelein dann und wann,
Und ist's auch der holde Frühling noch nicht
Mit dem schönen Grün und dem Blütenlicht,
Wer weiß, über Nacht, über Nacht
Kommt er mit Macht, mit Macht,
Mit all seiner Lust und all seiner Pracht.

Fürwahr, schon spürt' ich ein Lüftchen lau,
Am Borde gar nicket ein Blümchen schlau,
Und schwimmt auch noch auf den Seen das Eis,
Und wartet der Frühling noch kluger Weis' —
Wer weiß, über Nacht, über Nacht,
Kommt er mit Macht, mit Macht,
Mit all' seiner Lust und all seiner Pracht. Fr. Oser.

Lied des Gefangenen.

Wie lieblicher Klang!
O, Lerche, dein Sang
Er hebt sich, er schwingt sich in Wonne;
Du nimmst mich von hier,
Ich singe mit dir,
Wir steigen durch Wolken zur Sonne.

O, Lerche, du neigst
Dich nieder, du schweigst,
Du sinkst in die blühenden Auen;
Ich schweige zumal
Und sinke zu Thal,
Ach, tief in Moder und Grauen!

Wie lieblicher Klang,
O, Lerche, dein Sang,
Er hebt sich, er schwingt sich in Wonne;
Du nimmst mich von hier,
Ich singe mit dir,
Wir steigen durch Wolken zur Sonne. L. Uhland.

O Welt, wie bist du so wunderschön.

Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfrische Grün,
Die ersten Lerchen steigen,
Die ersten Veilchen blühn.
Und golden, golden liegen Thal und Höhn —
O Welt, o Welt, du bist so wunderschön
Im Maien, im Maien.

Und wie die Bäum' sich wiegen
Im lieben Sonnenschein,
Wie hoch die Vögel fliegen,
Ich möchte hinterdrein!
Möcht jubeln, jubeln über Thal und Höhn:
O Welt, o Welt, du bist so wunderschön
Im Maien, im Maien! J. Rodenberg.

Landesbibliothek Oldenburg

Diejenigen, welche überhaupt an Kinderleistungen Freude haben, mußten sich an den Gesangvorträgen erfreuen; jedenfalls konnte man es an der wunderhübschen Komposition des Oluf. So recht frisch wurden besonders die reizenden Lieder vorgetragen.

Das Festspiel: „Karl der Große", verfaßt von einer bis Ostern an der Schule thätigen Lehrerin, war nach Inhalt und Darstellung sehr ansprechend und unsers Erachtens der Glanzpunkt der Aufführungen. Dekoration und Kostüme, — alles darf als wohlgelungen bezeichnet werden. Der Reigen der kleinen Gnomen gefiel ganz besonders.

Auch die Reigen der A-B-C-Schützen, die unter Führung ihres gravitätischen Magisters, mit blauen und roten, die einzelnen Buchstaben tragenden Fahnen in ihren bunten Kostümen, nach der Melodie: A, B, C, D, E ꝛc. aufmarschierten, fand Beifall, ebenso die kleinen Vorträge. Wir lassen die kleinen Stücke hier im Wortlaut folgen:

Kaiser Karl's Traum.

Festspiel zum 6. Mai 1892.

Personen:

Kaiser Karl der Große.
24 neun- bis zehnjährige Kinder.

Ort der Handlung:

a) Karl's Gruft. b) Ein Garten.

Landesbibliothek Oldenburg

Prolog.

Gegrüßet seid uns, ihr werten Gäste,
Die ihr heute erschienet zum frohen Feste!
Ein trefflicher Held aus alten Zeiten
Soll vor euch über die Bühne schreiten,
Seid eurer Kindheit euch wohlbekannt;
Es hat ihn sein Volk „den Großen" genannt.
Als längst ihm Haar und Bart ergraut,
Da macht er sich noch mit dem Lesen vertraut,
Und es übte sich nächtlicherweile voll Fleiß
Mit Tafel und Stift der fürstliche Greis.
Sein lebenlang hat er davon geträumt,
Sein Volk zu lehren, was an ihm ward versäumt. —
Ihr habt am Märlein euch erlustiert,
Wie der Kaiser die Schule inspiziert,
Und wie vor seinem Zorn ihr Stand
Nicht geschützt die Trägen im reichen Gewand. —
Ihm war nicht beschieden, bei seinem Leben
Zu schauen die Früchte von seinem Streben,
Doch was er im Geiste vorahnend gesehn,
Das sollte doch in Erfüllung gehn:
Im deutschen Lande überall
Erwuchsen Schulen ohne Zahl,
Und ringsumher an allen Orten
Ist's in den Seelen licht geworden.
Heut' erscheint Kaiser Karl in unserer Mitte,
Doch kommt er nicht ganz nach alter Sitte:
Ihr schaut ihn nicht als den furchtbaren Recken, —
Das geschah nur, um euch nicht zu erschrecken. —
Doch um eines noch bitt' ich
Euch alle demütig:
Wenn unser Spiel
Euch nicht gefiel,
O, wollet nehmen anstatt der That
Die gute Absicht, die jedes hat!

Landesbibliothek Oldenburg

I. Abteilung.

Kaiser Karl, Gnomen in der Gruft. Karl sitzt schlafend in einem Stuhle, neben ihm am Boden liegen seine Waffen. Die Zwerge umtanzen ihn. Dann:

Gesang der Zwerge:

Wach auf vom langen Schlafe,
Wach auf, du greiser Held!
Du sollst ein Bild jetzt schauen,
Ein Bild, das dir gefällt!

Einer spricht:

Mel.: Dort oben auf dem ꝛc.

Es sangen die Schwalben uns frohe Mär,
Aus Deutschlands Norden kamen sie her,
Vom fernen Weserstrande,
Vom Oldenburger Lande.
O eile mit uns nach Norden hin,
Wo der Hunte Fluten zur Weser ziehn!

Alle wie oben: Wach auf etc.

Während des Gesanges richtet sich der **Kaiser** auf und schaut um sich. Er spricht:

Ich schlief wohl tausend Jahre
Und träumte manchen Traum,
Nun hör ich plötzlich reden
In meinem Grabesraum.
Ihr Kleinen, ich will euch folgen,
Denn Gutes verheißet ihr.
Auf, auf! so rühret die Hände
Und öffnet des Grabes Thür.

Der Kaiser und die Zwerge ab. Die beiden kleinsten bleiben zurück.

1. Zwerg:

Einen Tanz, einen Tanz noch, Brüderlein,
Wir holen sie noch gemächlich ein.

Sie tanzen: Brüderchen, komm, tanze etc.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Zwerg:

Noch einmal das schöne Spiel,
Weil es uns so gut gefiel.

1. Zwerg:

Ei, das hast du gut gemacht,
Ei, das hätt' ich nicht gedacht!

2. Zwerg:

Geschwind nun hinterher,
Ich höre sie schon nicht mehr!

Während sie dem Ausgang zulaufen, fällt der Vorhang.

II. Abteilung.

Ein Garten. Karl und ein Zwerg in horchender Stellung.

Karl:

Hörst du die frohen Klänge,
Den jubelnden Liederhall?
Es will mich fast bedünken,
Als näherte sich der Schall.
Ich möchte sie wohl sehen,
Der heutigen Kinder Art,
Doch fürcht' ich, sie erschrecken
Vor meinem langen Bart.

Zwerg:

Komm hinter diese Sträucher,
Da sind wir ungesehn
Und können sie belauschen,
Wenn sie vorübergehn.

Sie verstecken sich; der Zwerg blickt noch ab und zu durchs Gezweig. Kinder kommen im Reigen gezogen. Sie singen nach der Melodie „Der Mai ist gekommen":

Im herrlichen Maien
Wie wandert's sich schön!
Es blüht allerorten,
Wohin wir auch sehn.
Zum festlichen Reigen
Sind heut' wir gesellt;

Landesbibliothek Oldenburg

Im Maien, im Maien,
Wie schön ist die Welt!

Mit Blüten gezieret,
Im festlichen Kleid
Wir tanzen und singen,
Vergessen alles Leid.
Im Glanze der Sonne,
Bis sie im West verglüht,
Und singen im Traum noch
Ein fröhlich Maienlied!

III. Abteilung.

Wie das Lied zu Ende ist, springt der Zwerg mit einem Satze mitten unter die Kinder, die nun schreiend davonlaufen.

Zwerg:

Die haben Angst vor mir armen Wicht!
(Ruft) Ruhig, ruhig! ich freß' euch nicht!

Vier von den Kindern kommen neugierig zurück, zugleich tritt Karl hervor.

Sie sehen ihn erstaunt, doch ohne Furcht an.

Zwerg:

Die Menschen sind doch närrische Käuze!
Reißen aus vor so einem Wicht!
Doch kommt mit so grimmigen Antlitz einer
Da fürchten sie sich wirklich nicht!

Karl tritt näher an die Kinder heran; er spricht:

Ich grüß' euch, ihr fröhlichen Kinder all!
Wie hat euer Sang mein Herz erfreut!
Wohl hinter jenem Busch versteckt,
Sah ich all eure Fröhlichkeit!
(zeigt auf den Zwerg)
Von diesem Gesellen laßt euch nicht schrecken,
Der liebt es, die Menschenkinder zu necken,
Doch ist er bei allem Übermut
Im Grunde brav und herzensgut. —
Doch was ich euch bitte, ihr lieben Kleinen:

Landesbibliothek Oldenburg

Sagt euren Namen, dann nenn ich auch meinen;
Und dann auch bitt' ich, thut den Grund
Von eurer Fröhlichkeit mir kund.

1. Kind:

Wer wir sind? nun, wir gehören
Der Cäcilienschule an,
Und warum wir heute feiern?
Ei, so höre, fremder Mann:
Heut' vor fünfundzwanzig Jahren
Ward gelegt der Schule Grund,
Gutes hat sie viel erfahren
Bis zur gegenwärt'gen Stund'.

2. Kind:

In der trüben Zeit des Krieges
Blieb die Schule unversehrt.

3. Kind:

Und in schweren Ungewittern
Ward vom Blitz sie nicht zerstört.

4. Kind:

Jüngst noch stob ein Feuerregen
Über Mauern hin und Dach,*)
Doch die wilde Wut der Flammen
Schaffte ihr kein Ungemach.

Das erste:

Jubel füllet heut' die Räume
Ob des Tages Wiederkehr;
Freudig glänzen alle Augen,
Und kein Herz ist sorgenschwer.

Während der letzten vier Zeilen ist Gesang zu hören: Reigen. Wem Gott will rechte Gunst ꝛc. Eine Schar von Kindern zieht auf die Bühne.

IV. Abteilung.

Eines der letztgekommenen Kinder fragt Karl:

Wer bist denn du? was willst du hier?

Karl:

Vom Kaiser Karl wohl hörtet ihr?

---

*) Beim Brande des benachbarten Theaters.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwerg, indem er die beiden Hände als Sprachrohr benutzt:

Vom großen Karl!

Ein kleines Mädchen:

Der lebt nicht mehr,
's ist an die tausend Jahre her.

Karl:

Nun seht die kleine Naseweise!
Machte ich darum die weite Reise,
Daß mich solch' ein Knirps belehre,
Daß ich nicht mehr zu den Lebenden gehöre?
(Mild:) Nun, stehe nur nicht so verzagt,
Hat dir denn nie ein Mensch gesagt,
Daß ich nur schlumm're in meiner Gruft,
Bis mich der Zwerge Liedlein ruft?
(Gedankenvoll:) Mich dünkt, ich hörte im Traum die Zwerge
Auch sagen vom Kyffhäuserberge,
Wo Friedrich mit dem goldnen Bart
Des Rufes seiner Raben harrt.
(Lebhaft:) Nun komme zu mir her, mein Kind,
Auf daß wir wieder Freunde sind!
Jetzt magst du mich belehren:
Von der Schule möchte ich hören.
Als ich ein Kind noch war, dir gleich,
Da gab's keine Schule im ganzen Reich,
Da war nicht einer, der mich lehrte,
D'rum fing ich noch als alter Mann
Das Lesen und das Schreiben an.

Kind:

O, lesen kann heut' ein jeder,
Und alle führen die Feder!

Karl:

Nun aber möchte ich gerne wissen,
Was jetzo die Kinder lernen müssen.

3. Kind:

Wir lernen die biblische Geschichte,
Wir lernen viele schöne Gedichte.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein anderes:

Wir hören vom Nordpol, von fernen Landen.

3. Kind:

Was kluge Männer entdeckten, erfanden,
Das wird in der Schule uns trefflich erklärt.

4. Kind:

Auch wird uns Französisch und Englisch gelehrt.

Karl:

Ihr verachtet wohl gar die Muttersprache?

5. Kind:

Das ist ja die allerwichtigste Sache!

Karl:

Da muß ich allen Ernstes sagen:
Solch' Lernen thut mir wohl behagen.
Doch könnt' ihr auch mit den Händen arbeiten?
Sonst, fürcht' ich, war's besser in alten Zeiten.
Da saßen die Mädchen
Noch fleißig am Rädchen.
Ja, wenn ihr nicht mehr die Spindel dreht,
So mein' ich, daß schlecht es mit euch steht.

Ein Kind:

Wir führen statt der Spindel die Nadel,
Wir lernen stricken ohne Tadel,
Wir lernen stopfen und nähen und flicken.
Und auch aufs beste häkeln und sticken.

Karl:

Aber ihr Kinder, das will nicht taugen,
Solche Beschäftigung schadet den Augen
Und das viele Sticken und Bücken
Giebt auch nur 'nen krummen Rücken.

Ein Kind:

Ein krummer Rücken? Das wäre nicht gut!
Das Schwingen
An Ringen,
Das Beugen
Und Neigen,

Landesbibliothek Oldenburg

Der fröhliche Reigen,
Mit dem Ball das Zielen,
Das Tanzen und Spielen
Hält den Körper gesund, schafft fröhlichen Mut.

Karl:

Ja, Leib und Seele im Verein,
Sie wollen beide gebildet sein.
(Steht einen Augenblick in Gedanken verloren, dann:)
Als ich vor Zeiten auf Erden gelebt,
Hat eines mit Gram mich erfüllt:
Es war meines Volkes Verstand und Gemüt
Mit Finsternis umhüllt.
Da nahm ich rüstig des Werkes mich an,
Es erwuchsen Schulen im Reich,
Zur Seite stand mir manch' trefflicher Mann,
Im Streben nach Licht mir gleich.
Doch groß war die Mühe, — die Ernte so klein,
Und mein Mut zu wanken begann.
Da erschien mir einst ein Engel im Traum
Und redete also mich an:
„Sahst du im Walde den Eichbaum stehn
Und schautest bewundernd auf ihn?
So wird auch erwachsen, was du gesät,
Doch erst müssen Jahrhunderte fliehn." —
So harrt' ich zu Aachen in meiner Gruft
Bis mich riefe der Zwerge Schar.
Nun ist sie herangekommen, die Zeit,
Mein kühner Traum wurde wahr.
(Ausdrucksvoll:)
So blühe sie fort in zukünftiger Zeit,
Die Schule, deren Geburtstag ist heut',
Auf daß auch nach Jahren der sechste Mai
Noch immer ein Tag der Freude sei!

Alle Kinder singen die letzten vier Zeilen nach der Melodie: „Der Mai ist gekommen."

Landesbibliothek Oldenburg

Die A-B-C-Schützen der Cäcilienschule.

Magister:

Nichts für ungut, Herr Kollege,
Wenn ich hier herein mich wage;
Ungeladen zwar erschein' ich
Hier an diesem Ehrentage;
Doch, Sie werden mir verzeihen,
Wenn Sie schaun die Schar der Schützen,
Die dem Stande der Gelehrten
Allerwärts erstaunlich nützen;
Ohne sie zög' unsre Weisheit
Schnell von dannen wie ein Rauch;
Doch die fünfundzwanzig Helfer
Sorgen für die Nachwelt auch.

Tretet näher, Ihr Trabanten,
Wie ich's Euch gelehrt, im Takt,
Euer Kompliment zu bringen,
Sagt es deutlich und exakt!
Doch zuvor macht Eure Runde,
Laßt erschallen Euren Chor;
Wenn das Liedchen ist gesungen,
Trete jeder einzeln vor.

Reigen der A-B-C-Schützen; dann Vortreten der einzelnen.

A. Ammerländerin.

Dat schönste Flagg innen Ollenborger Land,
Dat is use leew gröne Ammerland;
De hoge Wald föhrt langs den klaaren See,
Dartwüschen gröne Weid, und Koorn, und Klee.
Ja, wenn Se nu in disse Fröhjahrspracht
Kamt ut de Stadt, ick glöw, dat Hart Ähnen lacht!
Gewiß, Se wünscht us, dat de Saat gedeiht
Mit Gottes Hülp, und alles good insleiht!
So wünscht wi Ähnen ook, dat in de Stadt
De välen Scholkinner alle good inslaht!
Denn hebbt wi beide use best Plaiseer!
Un disse Blomen, de ick brochte her
De nehmen Se fründlich an! — ick kunn't nich laten —

Denn bi Ähr finen Gärdners in de Straten
Dar kriegt Se sukke nich! Adjüs för hüt!
Up Wedderseh'n bi us in Sommertit!

(Überreicht einen Strauß Feldblumen.)

B. Bergmann.

Weit von des sonnigen Tages Pracht,
Tief im Schoße der Erde
Muß ich graben im dunklen Schacht,
Scheu' nicht Müh' und Beschwerde.
So ist auch emsig der Lehrer bestrebt,
Schafft mit Sorge und Plage,
Bis er die Schätze des Geistes hebt
Endlich freudig zu Tage.
Schau, so wirken wir beide still,
Jeder in seinem Kreise,
Drum mein „Glück auf!" ich bringen will
Heute nach Bergmannsweise.

C. Conditormädchen.

Ich kleines Conditormädchen,
Ich soll ins Schulhaus gehn
Mit meiner Kuchenschachtel?
Wie wird mir das ergehn!

Hab' doch gehört, die Lehrer,
Die Damen, wie die Herrn,
Die sähen das Naschen und Schlickern
Der Kinder gar nicht gern.

Es mag auch für gewöhnlich
Wohl nicht das Rechte sein;
Doch heute ist's was andres,
Heut' geh' ich dreist hinein!

Den Herrn Direktor ich frage
Und lasse mich nicht schrecken:
Ob nicht am Feiertage
Ganz gut mein Kuchen wird schmecken!

D. Depeschenträgerin.

Ihr seht mit ganz erstauntem Sinn
Auf die Depeschenträgerin,

Landesbibliothek Oldenburg

Weil der Telegraph in diesem Land
Bisher noch hat keine Mädchen verwandt.
Doch — wenn wir groß sind, man kann's nicht wissen,
Was wir alles noch leisten müssen!
Wir sind ja dann im neuen Jahrhundert,
Wo man über manches sich nicht mehr wundert.
Vielleicht muß dann jeder ein Amt ausführen,
Drum wollt' ich's heute nur mal probieren.
Der Herr Postdirektor hat's zugelassen,
Doch sagt er, wir sollen uns tüchtig befassen
Mit Rechtschreibung, mit Rechnen und Schreiben,
Sonst können wir nicht auf dem Posten bleiben.
Hier sind die Depeschen. — Nun muß ich fort,
Es giebt wohl heut keine Rückantwort.

E. Erdgeist.

In den Bergen tief, wo die Quelle entspringt,
Wohnt der Erdgeist mit den Alraunen;
Gar manchen Schatz an das Licht er bringt,
Den Ihr sehet mit Freude und Staunen.
Wer recht will kennen das deutsche Land,
Dem wird es auch unter der Erde bekannt.
Und wer hier am meisten das Steinreich liebt,
Dem der Erdgeist gern ein Andenken giebt.

F. Frühling. (Singt ein Frühlingslied.)
G. Gratulantin.
} (Beide, hell gekleidet mit Frühlingsblumen, treten zusammen vor.

Wenn alles lobt den Monat Mai,
Bin ich mit rechter Lust dabei;
Glaubt Ihr, bloß weil die Vöglein singen,
Weil er viel Blümlein uns will bringen,
Und weil so hell die Sonne scheint?
Ich hab' was anderes noch gemeint,
Der Mai bracht' uns was Besseres noch:
Die Jubelfeier! Vivat hoch!
Weil alles sich des Festes freut,
Komm' ich als Gratulantin heut.
Und wünsche allen groß und klein
Zum Feste Segen und Gedeihn.

Landesbibliothek Oldenburg

H. Helgoländerin.

Grün ist das Land, rot ist die Kant', weiß ist der Sand,
Das sind die Farben von Helgoland.
Euch zu begrüßen kam ich her,
Euch Kunde zu bringen und frohe Mär'
Von meinem Eiland, von Wogen umspült,
Wo froh sich jeder als Deutscher jetzt fühlt,
Hoch hebet und stolz sich der Felsen empor,
Aus des Meeres Tiefen stieg er hervor
Zu schützen dich, Deutschland, wenn der Feind je sich naht,
Und für dich zu kämpfen in kraftvoller That.
Doch, in Zeiten des Friedens, wie ist es da schön,
Wie mag das Auge so weit sich ergehn.
Auf des Meeres Wogen, da ruht es mit Lust,
Und erwecket die Sehnsucht in tiefer Brust;
Ob schäumend sie tosen, ob spielen in Ruh',
Stets schaut' ich voll Andacht dem Treiben zu.
Und ob's auch dasselbe, nie wird es doch alt,
Denn neu erscheint es in jeder Gestalt.
O, kennt ihr noch nicht mein Helgoland,
Den sagenumwobenen, herrlichen Strand?
So kommt doch, kommt alle, groß und klein,
Ihr sollt uns herzlich willkommen sein.

J.

Jux werd' ich von den Kindern genannt,
Bin etwas mit dem Humor verwandt;
Die Familie ist ganz respektabel!
Red' wie mir gewachsen der Schnabel.
Hab' mitunter auch einen Sparren,
Und schwatze dann, wie die Narren;
Doch glaub' ich, Ihr mögt mich wohl leiden,
So lange ich bleibe bescheiden.
Wenn Ihr im Laufe des Tages
Mich brauchen noch könnt, so sagt es.

K. Kornblume.

Wie fröhlich ziehen wir Kinder aus,
Wenn im Felde die Kornblumen stehen;
Wie sammeln wir emsig zu Kranz und Strauß;
Doch — nicht alle gern uns dort sehen!

Landesbibliothek Oldenburg

Für uns sind die Blumen das Beste wohl,
Doch für die Großen die Ähren!
Ganz leise muß man pflücken, es soll
Die Kornblume etwas uns lehren.

L. u. M. Lining und Mining.
(Treten zusammen vor.)

L.

Kumm, Mining, kumm, giw mi de Hand,
Denn is mi dat nich so schenant;
Ick bün de Ölst', ick fang nu an.
Se kiekt us alle verwunnert an,
Drum segg ick dat vörweg geschwind,
Dat wi Lining und Mining Nüßlern sünd.

M.

Nix för ungood, min leew Damen un Herrn!
Unse Ohm Bräsig de schickt us her,
Und wat he to de Fru Pastern hedd seggt,
Dat dünkt em nu doch nich mehr ganz recht.

L.

„Druwappels", seggt he, „Ihr mußt gratulieren,
Was 'n Schule is, die muß man respektieren,
Und Unkel Bräsig wär das ganz nich entgegen,
Wenn die Mädchens sich bannig auf das Lernen legen;
Man nahsten, wenn aus ist die Kinderzeit,
Denn halt' ich das mit der Praktischkeit."

M.

Unf' Mutting lett ook välmals gröten,
Und lett Se all väl Schönes wäten;
Se seggt, de Eene hier van de Damen,
De wer vör dissen ut Mecklenborg kamen,
De bring' wi dat lütt Vergißmeinnicht.

Beide.

Und vergeßt auch Lining und Mining nicht!

N. Naturgeschichte.

Die Kräuter und Farren im Walde,
Die Bäume so mächtig und groß,
Die Blümlein auf sonniger Heide,
Die Beeren, das zierliche Moos,

Landesbibliothek Oldenburg

Der lieben Vögelein Arten,
Eidechsen so bunt und so glatt,
Auch Schmetterlingsflügel die zarten,
Die Äderchen fein in dem Blatt, —
Das lehrt man alles uns kennen,
Wir folgen der leitenden Spur:
Und dankbar die Lehrer wir nennen
Erforscher der schönen Natur.

O. Osterhase.

Vorüber ist die Osterzeit,
Und Osterhäschen war schon weit,
Nun kehrt es noch zu Euch zurück
Und wünscht zum Feste viel, viel Glück!
Und wünscht, daß alle, groß und klein,
Frisch und gesund stets mögen sein;
Damit die nächste Osterzeit
Euch viel Gewinn und Freude beut.
Häschen kommt nicht gern ohne Eier,
Bringt Euch welche zur Festesfeier.

P.

Manches Buch im Lauf der Zeit
Mußte wohl veralten;
Plötz nur hat sich allezeit
Im Gebrauch erhalten.

Ach, wie manches Exemplar
Hat man schon entfernet,
Das vor lauter Liebe war
Ganz und gar zerlernet.

Darum möcht' er heute doch
Mit uns jubilieren,
Hoffend, daß er lange noch
Hilft beim Konjugieren.

Q. Quecksilber.

Das Quecksilber ist mir wohlbekannt,
Hängt drinnen und draußen ja an der Wand;
Wenn die Eltern mit uns ins Freie gehn
Im Sommer, wenn das Wetter ist schön,
Und im Grünen wir haben unser Vergnügen,

Landesbibliothek Oldenburg

Sie thun's, weil das Queckſilber iſt geſtiegen;
Und wenn wir nachmittags haben frei,
Weil heute zu groß die Hitze ſei:
Das Queckſilber hat's doch angezeigt,
Drum ſind wir freundlich ihm zugeneigt.
Nur eines will gar nicht in meinen Sinn:
Wenn ſie ſagen, daß ich ſelber wie Queckſilber bin.

R. Rotkäppchen.

Rotkäppchen bin ich genannt,
Bin euch allen gar wohl bekannt.
O wie ſelig lauſchtet Ihr,
Wenn lieb' Mütterlein hat erzählt von mir!
Soll Euch wieder ſo fröhlich werden zu Sinn,
So geht nur zum grünen Walde hin;
Der böſe Wolf iſt nicht mehr zu ſehn,
Und die Blumen, die blühn noch immer ſo ſchön.

S. Schneeball.

Sauſet der Schneewind ſcharf durch die Straßen,
Schreite ſchnell zu der ſichern Schwelle,
Schlecht ſonſt ſchützt dich der Schirm, der ſeid'ne.
Schelmiſche Schulkinder ſcharenweiſe
Schnellen Schrittes ſchleudern den Schneeball,
Scherzhaft ſcheint's, doch ſchließlich ſchmerzhaft!
Aber im Sommer, beim ſanften Säuſeln
Südlichen Windes erſcheint dir der Schneeball
Schöner Schmuck an dem ſchlanken Strauche.
Sollt' ich ſpielend den Schneeball ſchleudern,
Sicherlich ſähſt du's ohne Schmollen.

T. Turnerin.

Friſch, fromm, fröhlich, frei,
Turnerinnen ſind dabei.
Denn die deutſche Turnerkunſt
Steht bei Mädchen auch in Gunſt,
Allzeit hat man uns gelehrt,
Wie man recht ſie liebt und ehrt.
Ruft darum aus friſcher Bruſt:
Hoch lebe die Turnerluſt!
Aber dann ruft lauter doch:
Die Turnlehrerinnen leben hoch!
Gut Heil!

Landesbibliothek Oldenburg

U.

Uhrenhändlerin bin ich, wie Ihr seht,
Meine Uhren gehen niemals zu spät;
Sie lehren Euch die Pünktlichkeit,
Arbeit und Muße zur rechten Zeit;
So ist es auch nach der Lehrer Geschmack,
Wenn alles geht pünktlich: ticke tack.
So treten wir auch heute dann
So recht a tempo bei Euch an,
Und wünschen Euch von Herzensgrunde
Noch manche frohe Lebensstunde.

V. Veilchen.

Blau Veilchen ist aus dem Wald gekommen,
Ich denke, Ihr heißet mich freundlich willkommen,
Wollte grüßen Euch heut mit den andern,
Und begab mich aufs Wandern.
Nun ist mir geworden ein wenig bang;
Drum will ich auch säumen gar nicht lang,
Mich hinter die andern verstecken,
Soll keiner mich entdecken.

W. Wintergruß.

Der Winter hat mich hergesandt;
Er weiß wohl, Ihr seid wohlgemut,
Daß er jetzt fern ist diesem Land,
Und doch, er meint es mit Euch gut.

Er wünscht Euch, daß Ihr sammelt ein
Gesundheit jetzt und frische Kraft;
Und daß der Juli Sonnenschein
Gewährt und frohe Ferien schafft.

Doch bittet freundlich er, daß Ihr
Mitunter seiner auch gedenkt,
Wenn hell und lang die Tage hier,
Und seinem Werk ein Stündchen schenkt.

Hernach Euch doch die Zeit gebricht,
Wie froh ist dann, wer früh begann!
Die Lieben bei des Christbaums Licht
Und Arme auch erfreuen kann.

Landesbibliothek Oldenburg

X. und Y.

X.

Sag' mir doch, du Ypsilon,
Ob du gefunden ein Wort hast schon?

Y.

Gar nichts fand ich! Wir beiden haben
Die allerschlechtesten Buchstaben!
Mein Lesebuch ganz durchsucht' ich schon,
Fand doch kein Hauptwort mit Ypsilon.

X.

Ich fand Xerxes, doch der ist so lange schon her!
Künftig weiß man von ihm doch nichts mehr!
Dann fand ich Xantippe — Na! solch ein Benehmen
Hier aufzuführen, da würd' ich mich schämen!

Y.

Es heißt, bei gelehrten griechischen Leuten
Hatten X und Y viel zu bedeuten;
Aber ich weiß doch nicht, warum jetzt
Bei uns sie nicht werden abgesetzt.

X.

Das geht doch nicht, denn wie mir ist gesagt,
Wird zuweilen ein X für ein U gemacht;
Auch in Schulen. Doch mir hat das niemand erklärt,
In unserer Klasse wird es noch nicht gelehrt.

Y.

O höre! jetzt fällt mir ganz plötzlich ein
Ein Ypsilonwort, ganz passend und fein;
In Griechenland brauch' ich nicht mehr zu suchen,
Hier im Markt giebt's Ypsilantikuchen!
Nun siehst du! jetzt braucht man sich nicht zu schämen,
Die Fahne auf die Schulter zu nehmen.

Zigeunerin.

Zigeunerin beschließt den Zug,
Wahrsagen könnte sie genug;
In Sternen hab' ich nicht gelesen,
Was Euer Geschick bisher gewesen;
Auch nicht die Linien der Hand
Sind mir des Glückes Unterpfand.

Landesbibliothek Oldenburg

Und dennoch deuchte mir sonnenklar,
Daß ich behaupten darf als wahr:
Wer treu thut seine Pflicht in Frieden,
Dem ist ein glücklich Loos beschieden.

Der Magister.

Bravo, meine kleinen Schützen,
Wacker hielt sich Euer Corps,
Singt nun nach der alten Weise
Euer Liedlein wieder vor.
Und wenn uns beschieden sein soll
Noch ein solches Fest, — fürwahr!
Wiederum werd' ich entbieten
Meine brave Schützenschar.

Mit dem Reigen der Oberklassen und dem Tanz der „Lanzenreiter" (Verdeutschung von „Lanciers", welche einigen zu raten gegeben hatte) endeten die Vorstellungen, und bald sah man die Jugend zwanglos und nach eigener Musik noch ein Tänzchen machen, bis bei einbrechender Dunkelheit die Gesellschaft den Heimweg antrat; dem Anscheine nach war das Fest zu allseitiger Befriedigung verlaufen. Die eigentliche Schulfeier war damit beendet.

Landesbibliothek Oldenburg

III.

Die Festfeier

am 7. Mai auf dem Ziegelhof.

Ein glänzender Abschluß des Festes, eine große Freude stand noch für den nächsten Tag bevor. Schon vor Monaten hatten ehemalige Schülerinnen in dieser Stadt, — unter ihnen vor allen zwei Mütter jetziger Schülerinnen — den freundlichen Gedanken gehabt, die Jubelfeier zu einer Kundgebung dankbarer Anhänglichkeit an die Schule und besonders an deren hochverehrten Leiter werden zu lassen, und zu Ehren der vier Jubilare ein Fest zu veranstalten.

Die erlassene Anfrage fand überall freundlichstes Entgegenkommen. In den Vorstand wurden gewählt: Frau Emmy Schäfer, Frau Martha Mencke, Frau Doktor Wicke, Fräulein Auguste Brunsmann, Fräulein Henny Böger, Fräulein Willa Thorade, Fräulein Dora Klingenberg. In Fräulein von Cölln ward eine Leiterin gefunden, die mit aufopfernder Bereitwilligkeit ihre so schöne Begabung für künstlerische und poetische Gestaltung in den Dienst des Festes stellte.

Wie vieler Mühen, Wege, Übungen ꝛc. hat es wohl bedurft, um die Festanordnungen, um Aufführungen von solcher Mannigfaltigkeit, und — sagen wir es — in solcher Vollendung zustande zu bringen. Auch in der äußeren Einrichtung war alles aufs genaueste und beste vorgesehen. Aber dafür sind die Mitwirkenden auch belohnt worden durch die dankbare Freude der Gefeierten, durch die einmütigen Äußerungen des Beifalls und Entzückens, durch die allgemeine freudige Stimmung.

Es war vorgesehen, daß die Ehrengäste zu gleicher Zeit

Landesbibliothek Oldenburg

einträfen; denselben wurde bei ihrem Eintritt durch sechs hübsch als Pagen gekleidete jüngst abgegangene Schülerinnen (weiße silbergestreifte Kleider mit lang überfallenden Ärmeln in blau-, rosa- oder grünfarbigem Atlas) Blumen und Lorbeeren gestreut und prächtige Rosensträuße überreicht; sie wurden dann im festlichen Zuge durch die bereits versammelte Festgenossenschaft hindurch zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen vor der schön geschmückten Bühne geleitet.

Nachdem der Chorgesang: „Der Herr ist mein Hirte" von Schubert die Feier schön eingeleitet hatte, entwickelte dieselbe sich folgendermaßen:

Vor der Bühne stehen 25 Schülerinnen, welche die 25 Jahre vertreten. Jede mit einer Standarte versehen, auf der in goldner Schrift die Jahreszahl verzeichnet ist. Hinter ihnen erscheint erhöht eine weibliche Gestalt, die Stadt Oldenburg vorstellend in blau und rot gekleidet (später mit goldner Mauerkrone) und Wappenschild vor der Brust.

Sie spricht:

„Da wär' ich beinah wohl zu spät gekommen!
Das Laufen hat den Atem mir benommen,
Und doch durft' ich nicht fehlen zu dem Fest!
Seht nur verwundert aus, ihr kennt mich alle —
O Himmel, ich gewahr mit einem Male,
Daß mein Gedächtnis mich im Stiche läßt." —

Sie nimmt aus einem Pompadour eine goldene Mauerkrone und setzt sie sich auf.

Stadt Oldenburg, die alte ist erschienen
Im höchsten Schmuck, ich leg ihn selten an,
Doch heut, zu solchem Tage mußt er dienen,
Daß Stand und Rang man gleich erkennen kann.
Sonst ist das Ausgehn nicht mehr meine Sache,
Der Ziegelhof lag mir ein bischen weit,
Nur Sonntags nachmittags, da mache
Ich einen Rundgang wohl — und denk der alten Zeit.
Am liebsten lenk ich meine Schritte dann
Zur Mottenstraße, Poggenburg und zum Lappan.

Landesbibliothek Oldenburg

Als man begann die Dobben zu bebauen,
Ich will's gestehen, mir gefiel es schlecht,
So vieles Neue, Ungewohnte mußt ich schauen,
Ich fand mich nicht mehr in der Zeit zurecht.
Die Schulen wie Paläste — das thut nimmer gut,
So dacht ich, mir erschiens wie reiner Übermut.

Allein, ich bin doch andern Sinns geworden,
Verschließ das Ohr nicht mehr dem neuen Geist,
Und bin gar stolz, daß man an allen Orten
Jetzt unsre Stadt ob ihrer Schulen preist.
Kommt aus der Fremde jetzt zu uns ein Gast,
Der sie nicht lobt, so nehm' ich's übel fast!
Von allen Schulen aber ward mir eine
Im Lauf der Zeit besonders lieb und wert.
'S ist die Cäcilienschule, die ich meine,
Die heut sich selbst und ihren Leiter ehrt.

Sind fünfundzwanzig Jahre jetzt vergangen,
Fünfmal ein Lustrum nach dem andern schwand,
Seit sie gegründet; sollte man Beweis verlangen,
Ich hab' lebend'ge Zeugen hier zur Hand.
Ein jeder Jahrgang schickt 'nen Abgesandten,
Die sich im Namen aller hier zusammenfanden.

Sie sind noch etwas schüchtern, drum hab ich versprochen
Für sie das Wort zu nehmen zum Beginn,
Und ist der Bann des Schweigens erst gebrochen,
So fließt die Rede wohl von selber hin.
Nun, Kinder, vorwärts, führt die Sache durch,
Macht Ehre mir, der alten Oldenburg!"

Überreichung der von Fräulein Dora Klingenberg künstlerisch ausgestatteten Adresse an Herrn Direktor.

„Hochgeehrter Herr Direktor!

Am heutigen festlichen Tage möge es auch uns, Ihren ehemaligen Schülerinnen gestattet sein, Ihnen die ehrerbietigsten, herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Wie Sie mit unwandelbarer Treue Ihre beste Kraft der von Ihnen geleiteten Anstalt gewidmet haben, so drängt es uns zu dem freudigen Bekenntnis, daß wir alle Ihnen nicht nur

Landesbibliothek Oldenburg

Förderung im Wissen, sondern auch Anregung zu Herzens- und Charakterbildung im reichsten Maße verdanken und daß diese Empfindung uns durch das ganze Leben begleiten wird. Möchte es Ihnen vergönnt sein, noch lange in der bisherigen Weise fortzuwirken zum Segen der ganzen Anstalt, die sich unter Ihrer Leitung in weiten Kreisen einen so ehrenvollen Namen erworben hat.

Das walte Gott!

Übergabe des Ehrengeschenks an Herrn Direktor Wöbcken.
(Schreibtisch mit Sessel.)

„Im Schulhaus in dem kleinen Zimmer,
Da steht ein Tisch von schmucklos schlichter Art,
Und der sich sein bedient, der ruhet nimmer,
Hat Jahr um Jahr der Anstalt Wohl gewahrt.

Nicht thut es not, den Namen hier zu nennen
Des Mannes, der so rastlos treu gestrebt,
Der kein Ermüden schien, kein Ausruhn je zu kennen,
Der nicht sich selbst, nur andern stets gelebt.

Und viele, die in weiter Ferne weilen,
Sie denken Deiner warm am heut'gen Tag.
Kein Segenswunsch wird laut, den sie nicht teilen,
Dankbare Liebe folgt Dir allzeit nach.

Die Harmonie des Körpers und der Seele,
Die zeigst der Jugend Du als hohes Ziel.
Doch, ach — daß Dir's an Plag und Müh nicht fehle,
Bedarf's der Korrekturen nur zu viel.

Drum bei der Arbeit mühevollen Stunden
Schien dieser Schreibtisch uns nach Deinem Sinn.
Die Liebe gab ihn, die Du stets gefunden,
So nimm die Gabe auch mit Liebe hin!"

Überreichung der Ehrengaben an die beiden Jubilarinnen:
Frl. Grovermann und Frl. Hullmann.
(Schreibtischgarnituren.)

„Treu habt gewirkt Ihr fünfundzwanzig Jahre!
Die beste Kraft dem Lehren zugewandt,
Das wissen die, die Euch zu Füßen saßen,
Und ihre Dankbarkeit hat mich gesandt.

Landesbibliothek Oldenburg

Sie möchte gern das traute Heim Euch schmücken,
Wenn nach der Stunden Arbeit Ihr Euch müht
An all den blauen Heften, die sich türmen,
Bei denen, ach, nicht immer Freude blüht!
Bedient Ihr dabei Euch dann dieser Sachen,
Mag der Gedanke Euch Erquickung sein:
Wie Ihr so treu gewirkt habt für die Jugend,
Möcht' sie Euch liebend diese Gaben weihn!"

Übergabe des Ehrengeschenks an den Jubilar Herrn Barelmann.
(Hängelampe.)

„Zum Jubiläum, das Du heute feierst,
Bringt man Dir freundlich diese Lampe hier
Und hofft, daß sie mit ihrem lichten Scheine
Für immer werde Deines Zimmers Zier!
Mögst ferner Du in rüst'ger Arbeit wirken,
Befriedigung giebt pflichtgetreues Thun;
Und darf Dir Dankbarkeit Dein ernstes Werk verschönen,
So mag Dein Blick auf dieser Gabe ruhn!

Eine 7jährige Schülerin als Vertreterin des Jahrgangs 1892 mit einem silbernen und einem goldenen Lorbeerzweig, die sie Herrn Direktor überreicht.

Anni Runde heiß ich,
Gut mein Sprüchlein weiß ich.
Heute bin ich ja noch klein,
Später wird's dann besser sein,
Und in fünfundzwanzig Jahren
Sollst Du viel von mir erfahren.
Silbern sieht der Zweig heut aus,
Später wird ein goldner draus.

Chorgesang: „Die im Gesetz des Ewigen wandeln" von Mendelssohn-Bartholdy.

Pause. Dieselbe verging aufs angenehmste und nur zu schnell unter den allseitigen frohen Unterhaltungen und Begrüßungen, auch von Seiten vieler von auswärts gekommenen früheren Schülerinnen. Die oben erwähnten Pagen walteten in unermüdlichem Eifer ihres Dienstes, indem sie Erfrischungen kredenzten.

Es begann nun das von Fräulein v. Cölln erdachte Festspiel. Von den lebenden Bildern waren die beiden

Landesbibliothek Oldenburg

einleitenden ernsten von ergreifend schöner Wirkung. Es sei hier bemerkt, daß Herr Bildhauer Hofmodelleur Boschen zu der Gruppierung derselben wie auch einiger später folgenden in dankenswerter Weise mitgewirkt hat. Auch die dann folgenden heiteren Bilder erlangten allgemeinen Beifall, dieselben waren zu kleinen dramatischen Scenen erweitert.*) Doch so ergötzlich diese dem Leben abgelauschten kleinen Vorgänge in der unmittelbaren Darstellung wirkten, so glauben wir auf eine Wiedergabe im einzelnen verzichten zu sollen, die Erinnerung und die Einbildungskraft mögen hier ergänzend eintreten.

Festspiel.

Einleitung.

Das Mädchenleben in Bildern und Scenen.

Schluß: Frühlings-Einzug.

Eine weibliche Gestalt in griech. Kostüm tritt vor den Vorhang und spricht:

„Seid hoch willkommen, edle Gäste,
Den Jubilaren doch vor allen unsern Gruß!
Wie trug zu diesem selten schönen Feste
Die Menge froh der leichtbeschwingte Fuß.
Wohl fünfundzwanzig Jahre sind entschwunden,
Seit die Cäcilienschule neu entstand;
Wo sind sie hin die wonnig schönen Stunden,
Die einst uns schuf der Kindheit Zauberland?
Sie leben noch in Euren Herzen;
Und heut erstehn sie neu vor Eurem Blick.
Erinnrung ruft mit Ernst und unter Scherzen
Die sonnig heitre Jugendzeit zurück.
So führ' ich denn in wechselnden Gestalten
Vergangne liebe Bilder jetzt Euch vor;
Dann muß die Knospe sich zur Blüt' entfalten,
Steig deutschen Hauses Lieblichkeit empor!
Doch auch der Fürstin gilt es zu gedenken,

*) Die meisten Gruppen sind inzwischen in photographischen Aufnahmen bei dem Hofphotographen Daseking erschienen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die einst der Anstalt ihren Namen lieh.
Ihr Genius — er trieb sie, uns zu schenken
Der Volkeshymne schöne Melodie.
So töne denn des Vaterlandes Weise
Und Heil der edlen Frau, so hoch und mild!
Erheb dich, Vorhang, und enthüll uns leise
Großherzogin Cäcilia's edles Bild!"

Unter den Klängen der Nationalhymne wird die Büste der **Großherzogin Cäcilie,** umgeben von Genien und Engeln sichtbar. Der Hintergrund mit aufgehender Sonne war in freundlichster Bereitwilligkeit und bekannter Meisterschaft von Herrn Hoftheatermaler Mohrmann ausgeführt.

Sprecherin:

„Die Töne schweigen, doch zur heut'gen Feier
Darf nimmer fehlen Saitenspiel und Klang.
Komm, Schutzpatronin der Musik, mit goldner Leier
Entflamme du die Herzen zu dem Festgesang!
Das Banner der Musik mag fröhlich wehen,
Nimm du's in deine Hand, die hehre, reine,
Laß über uns der Töne Harmonie ergehen,
O, heilige Cäcilia, erscheine!"

Bild der heil. Cäcilia nach Rafael unter Musikbegleitung.

Festkantate von Schletterer.

Sprecherin:

Der erste Schultag, welch Ereignis!
Wie klopft das kleine Herz so laut,
Halb vor Entzücken, halb vor Bangen,
Weil's Auge gar zu Wunderbares schaut.

Der erste Schritt ins Leben ist geschehen,
Gott grüße dich, du liebe, kleine Schar,
Er sende seine Engel, die dich hüten,
Und die dich leiten immerdar!

Lebendes Bild: Der erste Schultag.
Chorgesang: a, b, c.

Sprecherin:

„Es heißt so oft in unsern Tagen:
Die Mädchen lernen gar zu viel!

Landesbibliothek Oldenburg

Ich stimme nicht in diese Klagen,
Den Mädchen ist das Lernen nur ein Spiel.
Phänomenal an Körper und an Seele
Entwickeln sie sich in der kürzsten Zeit,
Daß meinen Worten nicht die Wahrheit fehle,
Ist zum Beweis die kleinste Klasse hier bereit." —

Scene: Eine Schulstunde.

12 **große** Mädchen in Kinderkostümen.

Sprecherin:

„Zehn Jahre wird nun unverdrossen
Von treuer Hand das junge Herz gepflegt,
Und wenn die lange Schulzeit abgeschlossen,
Ist unbemerkt ein fester Grund gelegt.
Der letzte Schultag ist herangekommen,
Die Schülerinnen werden nun entlassen,
Doch kann von Schmerz und Freude hingenommen,
Das Herz die wechselnden Gefühle noch nicht fassen.
Auf ew'ge Freundschaft wird ein Bund errichtet.
Man ist sich selbst unsagbar int'ressant.
Es wird geweint, gelacht, geschwärmt, gedichtet,
Und — stille schläft das Saatkorn in dem Land."

Scene: Letzter Schultag.

Sprecherin:

„Backfischchen, dieser Nam' allein
Weckt in dem Herzen Sonnenschein.
O Jugendlust, o Wonnezeit
Voll unbegrenzter Heiterkeit.
Der Himmel ist so blau und schön
Und Lenzesluft auf Thal und Höhn.
Das junge Herz, so übervoll,
Weiß gar nicht, was es machen soll.
Sind Backfischchen im Pensionat beisammen —
Schlägt auf der Übermut zu lichten Flammen.

Scene: In der Pension.

Sprecherin:

„Die Nachtigall schlägt in dem Blütenhag,
Da schmückt sich die Braut zu dem Hochzeitstag,

Landesbibliothek Oldenburg

Der Himmel neigt sich zur Erde,
Auf daß Frühling, Frühling es werde.

Und der Frühling zieht in das Herz hinein,
Da drinnen ist Wonne und Sonnenschein,
Und kennt Ihr die heiligen Triebe?
Es ist ja die Liebe, die Liebe!"

Lebendes Bild: Brautschmückung nach Thumann.

Solo-Gesang: „Helft mir, ihr Schwestern"
von Schumann.

Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum.

Sprecherin:

„Das deutsche Haus, es öffnet seine Pforte,
Doch schildern es nicht meine armen Worte.
Sein Lob erklingt gleich wie von Engelszungen
Seit unser großer Dichter es besungen:
Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und — ruhet nimmer."

Lebendes Bild nach Retsch.

Gesang: Chor aus der Glocke: „Und lehret die
Mädchen u. s. w." von M. Bruch.

Sprecherin:

Großmütterlein schmücket die Enkelin heut,
Die lächelnd ihr Haupt der Teuern darbeut.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Schulfest möchte das Mägdelein gehn,
Großmütterchen will erst im Staate sie sehn.
Dabei gedenkt sie vergangner Zeit!
Wie liegt die Jugend so weit, so weit! — — —
Doch neu erblüht sie vor ihrem Blick,
Sie siehet der Kinder und Enkel Glück,
Denn ewig im Kreislauf die Welt sich erneut.
So war's — — und so bleibt es für alle Zeit."

Lebendes Bild nach Thumann: Großmutter und Enkelin.
Chorgesang: „Aus der Jugendzeit."

Sprecherin:

„Zum Schulfest wollte das Mägdlein gehn,
Da wird man der Gäste gar viele sehn,
Selbst der Frühling hat sein Kommen verkündet
Und sich mit Vögeln und Blumen verbündet.
Die Vöglein wollen ein Ständchen bringen,
Und die Blumen sich lieblich im Reigen schwingen." —
(Kuckucksruf und Nachtigallschlag hinter der Scene.)
„Doch horch! da nahen die Sänger schon,
Ich höre den ersten verheißenden Ton."

Vogelkantate von J. Matthieux,
ausgeführt von 3 Damen und 2 Herren, Kuckuck, Nachtigall,
Elster, Papagei, Rabe,
eingeübt von Fräulein Klingenberg.

Dieselbe ward zu allgemeiner Freude und aufs vorzüglichste zum Vortrag gebracht; sie leitete würdig das unvergleichlich schöne Frühlingsbild ein.

Sprecherin:

„Und in dem Gezwitscher und Blumengekose,
Wie dürfte da fehlen der Puck, der lose!"

Bild: 24 lebende Blumen, Schmetterlinge, Elfen,
Blumenknospen, alle in Schlaf gesunken,
Puck tritt auf und spricht:

„Nacht ist leis herabgesunken,
Alle Blümlein schlafen still.
Und bei Mond und Sterngefunkel
Keines auch erwachen will.
(Unter sanfter Musik erscheint ein kleiner Engel
mit goldnem Krug und tränkt die Blumen.)

Landesbibliothek Oldenburg

Sieh! — ein Englein kommt gegangen,
Auf der Schulter einen Krug,
Drin es für die Blütenkinder
Tau vom Himmel niedertrug.
In der Hand die Himmelsschlüssel,
Und nun tränkt es Blum' auf Blum',
Daß sie farbenstrahlend künden,
König Frühling, deinen Ruhm!
(Das Englein verschwindet.)
Doch nun müßt Ihr Euch erschließen,
Denn der Herrscher nahet bald.
Und zum Fest, das Ihr sollt schmücken,
Stehn bereitet Flur und Wald.
Maienglöckchen, auf, erwache!
Ruf die Elfen zum Gesang! —
Schmetterlinge, Blumen, Knospen,
Kommt herbei zum Reigengang!"

Zwei Elfen kommen herbei und singen das Duett von Mendelssohn-Bartholdy: „Maiglöckchen läutet in dem Thal." Während des Gesanges erwachen die Blumen nach und nach und ordnen sich zum sechsstrahligen Stern. Die Schmetterlinge umgaukeln dabei die Blumen, die dann einen Tanzreigen aufführen.

Am Schluß des Reigens tritt **Puck** wieder auf und spricht:

„Doch, nun Platz, ihr Blütenkinder,
Seht, mein König kommt herein,
Mög' die ganze Welt es wissen,
Frühling, Frühling soll es sein!"

Bei diesen Worten teilen sich die Blumen nach beiden Seiten und der Frühling auf einem Wagen, von Engeln, Schmetterlingen und Blumenknospen gezogen, von Puck und den Elfen begleitet, erscheint.

Lebendes Bild.

Sprecherin:

„Holder Frühling, nicht dort oben
Bleib auf deinem Herrscherthron,
Steig herab zu uns auf Erden.
Sieh, wir harren deiner schon.

Landesbibliothek Oldenburg

Gieb ein Zeichen! —
(Der Frühling neigt lächelnd einen Blütenzweig.)
Huldvoll winkend
Spricht Gewährung deine Hand,
Festgenossen, ihm entgegen!
Heil dem Frühling, Heil dem Land!"

Nach diesen Worten zieht unter lieblicher Musik der Frühling mit Gefolge und allen Blumen hinunter in den Saal und alle verteilen unter die Zuschauer kleine Sträußchen mit Verschen versehen zum Andenken an diese Feier.

Dieser so schön ausgedachte und anmutig ausgeführte Reigen der vielen leichtbeschwingten, blumengeschmückten Gestalten, dann das Herabsteigen dieses wandelnden Frühlings in den Festsaal erregte allgemeines Entzücken. Und welch eine Fülle von Blumen spendeten die freundlichen Frühlingskinder! Doch nahten sie sich einem Lehrer oder gar einem Jubilar, dem reichten sie „der Gaben beste, der Blumen allerschönste dar." Im Anschluß an dieses reizende Festspiel wurden verschiedenen Lehrerinnen und einem Lehrer, die nicht mehr der Anstalt angehören, in freundlichster Weise Ehrengaben dargebracht. Fräulein von Cölln wurde die ihrige mit folgenden Versen überreicht:

Wo Lieb und Dankbarkeit die Sprache führen
Und treu Erinnern, herzlich Wünschen spricht,
Da muß auch Dir ein innig Wort gebühren;
Es kommt von Herzen, drum verschmäh es nicht.

Aus unserm frohen Kreis, der schon seit Wochen
Zum heut'gen Tag erwartungsvoll geblickt,
Sei unser wärmster Dank durch mich dir ausgesprochen,
Dir, die das Fest so lieblich ausgeschmückt.

Was Poesie und Anmut mag ersinnen,
Was Aug' und Herz zugleich erfreuen mag,
Ließt Du in Wort und Bild Gestalt gewinnen,
Drum ehrt und preist Dich auch der heut'ge Tag.

Und hat die Gegenwart ihr Recht erhalten,
So denke freundlich auch an die Vergangenheit,

Landesbibliothek Oldenburg

Die treu und liebreich sah im Kinderkreis Dich walten;
So dankt durch mich Dir die vergang'ne Zeit.

Die Liebe, die in alt' und neuen Zeiten
Du Dir erwarbst, bleibt auch in Zukunft Dein,
Sie möchte gern heut Freude Dir bereiten
Und dankerfüllt Dir diese Gabe weihn.

Wenn abends nach des Tages Last und Mühen
Der Ampel Schimmer Dein Gemach bestrahlt,
Laß die entschwundnen Bilder vor Dein Auge ziehen,
Von der Erinnrung freundlich ausgemalt.

Es sei uns gestattet, an dieser Stelle herzlichen tiefgefühlten Dank darzubringen; auch namens derjenigen Lehrerin, die zu vieler Bedauern durch Krankheit von der Feier zurückgehalten, aber durch die ihr zugesandten Zeichen liebevollen Gedenkens innig erfreut worden ist.

Auch diese zweite Pause entschwand unbemerkt schnell in der allgemeinen freudigen Erregung. Es nahte nun der materielle Teil der Feier. Die weiten Räume waren für die 470 Tischgäste gut ausreichend, die vorher verteilten Plätze füllten sich schnell, an den langen Tischen fanden sich ehemalige Klassengenossinnen fröhlich vereint. („Wir sitzen gerade so wie damals.") — Daß auch bei diesem Teile der Feier alles sich so wohlgeordnet entwickelte, das darf neben den umsichtigen Bestrebungen der Vorstandsdamen auch der guten Leitung des Wirtes Herrn Nolte zugeschrieben werden, der überhaupt die Vorbereitungen der Feier durch das gefälligste Entgegenkommen gefördert hat.

Auch die Zeit während des Festmahles und nach demselben war auf das reichste ausgefüllt durch eine Reihenfolge ernster und heiterer Toaste, durch Gesangvorträge und durch drei gestaltenreiche, kunstvoll gestellte Bilder. Wir versuchen, von den ersteren eine kurze Übersicht zu geben.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Herr Geh. Oberkirchenrat Dr. Hansen toastete auf das Großherzogliche Haus mit Erinnerung an die Großherzogin Cäcilie;
2. Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann auf Herrn Direktor Wöbcken;
3. Herr Regierungsrat Dugend auf die drei anderen Jubilare;
4. Herr Pastor Roth auf drei von der Schule zurückgetretene Lehrerinnen.
5. Herr Geh. Oberkammerrat Rüder auf die deutsche Schule, als Pflegerin der Vaterlandsliebe, mit Hinweis auf Kaiser und Reich.
6. Herr Direktor Wöbcken sprach zugleich namens der Mitjubilare den Festgeberinnen den wärmsten Dank aus und toastete auf das deutsche Haus, seine Frauen und Töchter, als Pflegerinnen und Hüterinnen der edelsten Güter unseres Volkes.
7. Herr Direktor Dr. Sommer aus Braunschweig auf Frau Direktor Wöbcken.
8. Herr Direktor Habenicht aus Bremen auf die Damen des Festvorstandes;
9. Herr Lehrer Barelmann auf die beiden als Herrn Direktor Wöbckens Freunde und als Vertreter des Nordwestdeutschen Zweigvereins für höhere und mittlere Mädchenschulen gekommenen auswärtigen Herren und auf die drei Direktoren in ihrer Wirksamkeit für den Verein;
10. Herr Direktor Wöbcken auf Herrn Hauptlehrer Bücking als ehemaligen Kollegen an der Cäcilienschule.
11. Herr Hauptlehrer Johanns auf das jetzige Kollegium der Cäcilienschule.
12. Herr Direktor Dr. Sommer auf die Stadt Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Die beiden genannten auswärtigen Herren, welche durch ihre liebenswürdige Teilnahme an der Feier zur Erhöhung derselben beigetragen haben, sprachen sich in freundlichster Weise über die hier empfangenen Eindrücke aus.

Zwischen den Toasten kamen die lebenden oder auch: sprechenden Bilder zur Darstellung, alle drei sehr schön und wirkungsvoll, aber wegen des großen Reichtums der Figuren schwer zu beschreiben. Das erste war:

Der Genius der Schule mit den Wissenschaften.

Text von Fräulein Emilie Oltmanns.

1. Der **Genius** der Schule zeigt sich umgeben von
2. **Religion,**
   3. Glaube,
   4. Liebe,
   5. Hoffnung.
6. **Wissenschaft,**
   7. Geschichte,
   8. Geographie,
   9. Rechnen.
10. **Kunst,**
    11. Poesie,
    12. Malerei,
    13. Musik.
14. Gerechtigkeit.
15. Ernst.
16. Heiterkeit.
17. Ordnung.
18. Fleiß.
19. Anmut.
20. Naturfreude.
21. Vaterlandsliebe.
22. Zucht.

Landesbibliothek Oldenburg

Genius der Schule:

Seid mir gegrüßt, Gefährten mein und Diener,
Die Ihr auf meinen Ruf Euch eingefunden
Zu ernstem Rat nach heißem Tagewerk.
Als ich gesandt vor fünfundzwanzig Jahren,
Der neuen Schule guter Geist zu sein,
Und vor dem wilden Sturm und Drang der Zeit,
Vor der Parteien Haß, vor Lug und Trug
Des Herdes heil'ge Flamme zu behüten,
Da zogt Ihr schaffend freudig mit mir ein.
Da ward Euch, Wissenschaft und Kunst,
Dir, Religion, du hehre Führerin,
Hier freudig eine Stätte zubereitet.
Zur neuen Schule war der Bau gefügt,
Daß sie die Pflanzstatt echter Bildung sei,
Daß sorgsam hier des Meisters weise Hand
Die Pflänzchen ziehe, Geist und Herz veredle,
Und er in Eurem Licht die jungen Seelen
Den Weg empor zur wahren Freiheit führe.
Da rief ich Euch herbei, Ihr kleinen Geister,
Und doch so stark im ernsten Tagewerk:
Euch, Fleiß und Ordnung und Gerechtigkeit,
Und Zucht und Sitte, Heiterkeit und Ernst,
Euch, Anmut, Freundlichkeit und Heimatliebe,
Und wie Ihr sonst Euch alle nennen mögt.
Ihr kamt zum Werk, und, wohl! Ihr bliebet treu,
Ihr steht noch heut mit gleichem, frischem Mut;
Der Kampf war nicht umsonst, Ihr bliebet treu.
Und Religion und Wissenschaft und Kunst,
Zu deren Dienst das Haus bereitet war,
Was ward denn Euch? Erfüllt sich Euer Hoffen?
Seht Ihr mit Freuden auf den Weg zurück,
Da man Euch hoch und wert und heilig hielt?

Wissenschaft:

Wohl gilt's ein treues, ernstes Ringen,
Ein Forschen oft durch dunkle Nacht,
Mit stillem Geiste einzudringen
In meines Reiches tiefen Schacht.

Doch mehr, es gilt, die jungen Geister
Zu ernstem Streben zu erziehn.

Landesbibliothek Oldenburg

Es muß mit weisem Maß der Meister
Dem Kindesspiel die Schranken ziehn.

Da ward mit ganzem, heil'gen Streben
Die Hand ans teure Werk gelegt.
Da sind die zarten jungen Reben
Mit Zucht und Milde treu gepflegt.

Da galt's den Willen sorgsam lenken,
Zu dämpfen oft die junge Kraft,
Daß sich die Seele mög' versenken
Ins ernste Reich der Wissenschaft.

Sie sah der Völker langsam Werden,
Sah ferne Länder aufgethan,
Es öffnet sich der Schoß der Erden,
Der Sterne wunderreiche Bahn.

Der Zahl Geheimnis ward ergründet.
In meine Tiefen drang man ein,
Mit Fleiß und ernster Zucht verbündet.
Ich zog in eine Heimat ein!

Kunst:

Wer meine Höhen ersteigen will
Und an meinem Lichte sich laben,
Der muß sich sammeln und forschen still
Nach den köstlichen Gottesgaben.

Wohl nennt man mich heiter, doch werd' ich nicht
Im leichten Spiele gewonnen.
Ein rauher Pfad führt zu meinem Licht,
Zu der Künste Zauberbronnen.

Den Pfad ward der kindliche Geist geführt
Mit Fleiß und treuem Bemühen;
Und die Seele hat ein Wehen verspürt,
Sah liebliche Wunder erblühen.

Da leuchtet das Auge heller auf,
Begeistert glühte die Wange,
Der Dichtung Schätze thaten sich auf,
Und der Töne Reich im Gesange.

Und konnte ich auch dem kindlichen Sinn
Nicht alle Schätze erschließen,

Landesbibliothek Oldenburg

Es wird ein bleibender Gewinn
Dem treuen Streben entsprießen.

Religion:

O, freudig zog ich ein auf Euren Ruf,
Und freudig ging ich meines Weges fort
Und schaue rückwärts mit bewegtem Geist.
Denn ward mein schönstes Hoffen nicht erfüllt?
Hat sich nicht willig Wissenschaft und Kunst
Dem Lichte meiner Wahrheit still gebeugt:
Und fand ich treue Hände nicht bereit,
Das Haus auf einem Felsen zu erbaun?
Ich zog mit Glauben, Lieb' und Hoffnung ein,
Und dankend sag' ich es, ich fand ein Heim.
O, welch ein lieblich Los ist Euch gefallen,
Die Ihr ins junge, unentweihte Herz
Den ersten Keim des Glaubens senken dürft,
Die Ihr das köstliche, das Wort des Herrn
Der jungen Seele öffnet, und ein Ahnen
Von ew'ger Gottesliebe ihr erwecket.
Und ob die Frucht dem Blick verborgen sei,
Im Innern still entfaltet sich der Keim
Und wird als Baum des Lebens sichrer Halt.
Drum mutig weiter auf dem schmalen Pfad!
Und gilt es Kampf, ich bleibe treu, es bleibt
Das Wort des Herrn das Licht auf Eurem Weg!

Genius der Schule:

Von Dank und Freude ist das Herz bewegt,
Und neu gesegnet und mit neuer Kraft
Wird nun die Hand ans alte Werk gelegt,
Den Blick empor zu dem, der alles schafft!

Auch das darauf folgende Bild: **Abgesandte verschiedener deutscher Gaue, darauf Germania** war aufs schönste zur Ausführung gekommen und reihte sich dem vorhergehenden würdig an; der Text von Fräulein v. Cölln möge hier folgen:

Oldenburgerin tritt auf:

„Wie drängt sich heute alles zu dem Feste —
Halb Oldenburg ist auf den Füßen,

Landesbibliothek Oldenburg

Um all die Freunde, all die lieben Gäste,
Die Jubilare doch vor allen zu begrüßen.

Doch sieh! da naht schon wieder eine,
Schau ich nur recht, ist's eine von Tirol.
Was sie nur will in unserem Vereine?
Es wird ein Irrtum sein. — Da ist sie schon!"

Tirolerin:

„Grüaß Gott, mei Diarndl" —

Oldenburgerin:

„Halt, da möcht ich bitten —
Verschone mich mit deiner Sprache.
Sprich so wie wir, denn sonst versteh' ich nichts.
So, nun sind wir klar, nun komm zu deiner Sache!"

Tirolerin:

„Du scheinst mir halt recht freundli nit zu sein,
Grad wie a wüster Bua fahrst mi an." —

Oldenburgerin:

„Norddeutsche Art ist anders nun einmal,
Doch meinen wir's nicht schlimm.
Ein deutscher Mann hat einst von uns gesagt:
„Das Herz — treu bis zum Grund —
Zum Reden — schwer der Mund,
Die Hand — stets hülfbereit;
War unsre Art allzeit."
„Doch sag, was ist heut dein Begehren?"

Tirolerin:

„Ja, schau, i kumm von unserm Land,
Wir hörten von dem heut'gen Feste,
Und weil der Herr Direktor häufig bei uns ist,
So soll i gratulieren auch aufs allerbeste
Und bitten, daß er diesen Sommer wieder kommt,
Da ihm das Leben in den Alpen gar viel frommt.
Ein andrer Herr thät immer freundli ihn begleite;
E, schau, do sitzt er ja, wie das mi freut,
Da kann i auch ja gleich a Sträußel überreichen.
Als i durch Baiern kam, da gabens mir
(wendet sich zu Herrn Direktor)
Für seine Eheliebste diese Blumenspende.

Landesbibliothek Oldenburg

Viel Schönes sollt' i sagen zum Willkommensgruß,
Und daß man dies zu ihrer Reise sende.
(zeigt einen Blumenkorb.)
Von Baiern bin den Rhein i 'nunterg'fahren.
Da denk i: steig hinauf zum Niederwald.
Die Leute gehn dahin in ganzen Scharen —
Will auch sehn, ob mir die Germania g'fallt.
Als i nun ankumm, ja, da hat's geheißen,
Germania ist heut über Land.
I hob's nit glaube wollen, bis man mir berichtet:
„Sie hat zu thun gehabt am Nordseestrand."
Da fallt mi ein! ja die ist auch zum Feste,
Die ist nit dumm, sie woaß, was sich gebührt,
Da kommt sie schon — und 's ist das allerbeste,
Daß sie jetzt selber ihre Rede führt."

Der Zwischenvorhang hebt sich und ein lebendes Bild: Germania mit Abgesandten verschiedener deutscher Gaue. Eine spricht:

„Jawohl, Germania zieht heran zu dieser Stunde
Und viele ihrer Töchter mit im Bunde:
Elsaß, Lothringen, Oldenburg,
Schwarzwald, Vierlande, Bückeburg,
Thüringen, Spreewald und Westfalen,
Auch Schlesien, ja selbst Helgoland und Kamerun,
Sie alle konnten rasten nicht, noch ruhn,
Bis sie gesehn die Festgenossen.
Denn deutsches Wesen, deutsche Sprach und Sitte
Wird hochgehalten hier am Nordseestrand.
Drum grüßt Germania hier die deutschen Frauen,
Und dreimal Heil dem Oldenburger Land!"

Das letzte Bild: **Zigeunerlager** und Zigeunertanz, ein prächtiges farbenreiches Bild, bei welchem das bekannte: „Im Schatten des Waldes" von Geibel, komponiert von Schumann, sehr schön zum Vortrag gebracht wurde; ebenso wie das vorher bei Tische gesungene Frühlingslied von Bargiel. Wie hoch verdient sich überhaupt Herr Musikdirektor Kuhlmann um die Einübung vieler der musikalischen Vorträge gemacht hat, das möchten wir namens vieler dankbar hervorheben. Der gleiche Dank gebührt Fräulein

Landesbibliothek Oldenburg

Emilie Klingenberg und Fräulein Luise Kirchhoff für ihren hingebenden Eifer in der musikalischen Leitung und Begleitung eines anderen Teiles der Aufführungen und Gesangvorträge.

Nachdem die tanzende Schar der bunten Gestalten sich wieder gelagert, spricht eine alte Zigeunerin noch ein von Fräulein M. Feldmeyer verfaßtes Abschiedswort, ausklingend in der Prophezeiung:

Doch wie in die Zukunft mein Auge jetzt schaut,
So sei Euch zum Abschied ein Spruch noch vertraut,
Und freudigen Herzens darf ich ihn verkünden,
Kann ich doch nur Frohes und Glückliches finden.

In der Schule seh' ich ein fleißiges Regen
Den Kindern zum Heile, der Menschheit zum Segen;
Wohl giebt es auch Mühe und Arbeit gar viele,
Doch seh' ich am Schluß die erreichten Ziele.

Mitternacht war vorüber, als der größte Teil der Gesellschaft aufbrach. Man trennte sich in freudigster Stimmung und mit dem Bewußtsein, ein unvergleichlich schönes Fest verlebt zu haben, so harmonisch verlaufend, so zum Herzen sprechend, so entzückend in der äußeren Ausführung. Wenn neben diesen gehobenen Empfindungen noch eine andere Raum haben konnte, so war es die des Bedauerns, im schnellen Fluge der Augenblicke und in der großen Versammlung nicht imstande gewesen zu sein, den vielen zu dem schönen Ganzen Mitwirkenden Dank und Beifall recht kundzugeben. Sollten diese Zeilen dem noch etwas nachzuhelfen vermögen? In der That haben wir uns bei der Schilderung der reichen Eindrücke manche Zurückhaltung auferlegt, eingedenk des alten Spruches: Man soll vollen Becher eben tragen.

Ebenso empfand man das Bedauern, mancher freundlichen Begrüßung von seiten früherer Schülerinnen nur flüchtig begegnen oder die Begegnung nicht herbeiführen zu

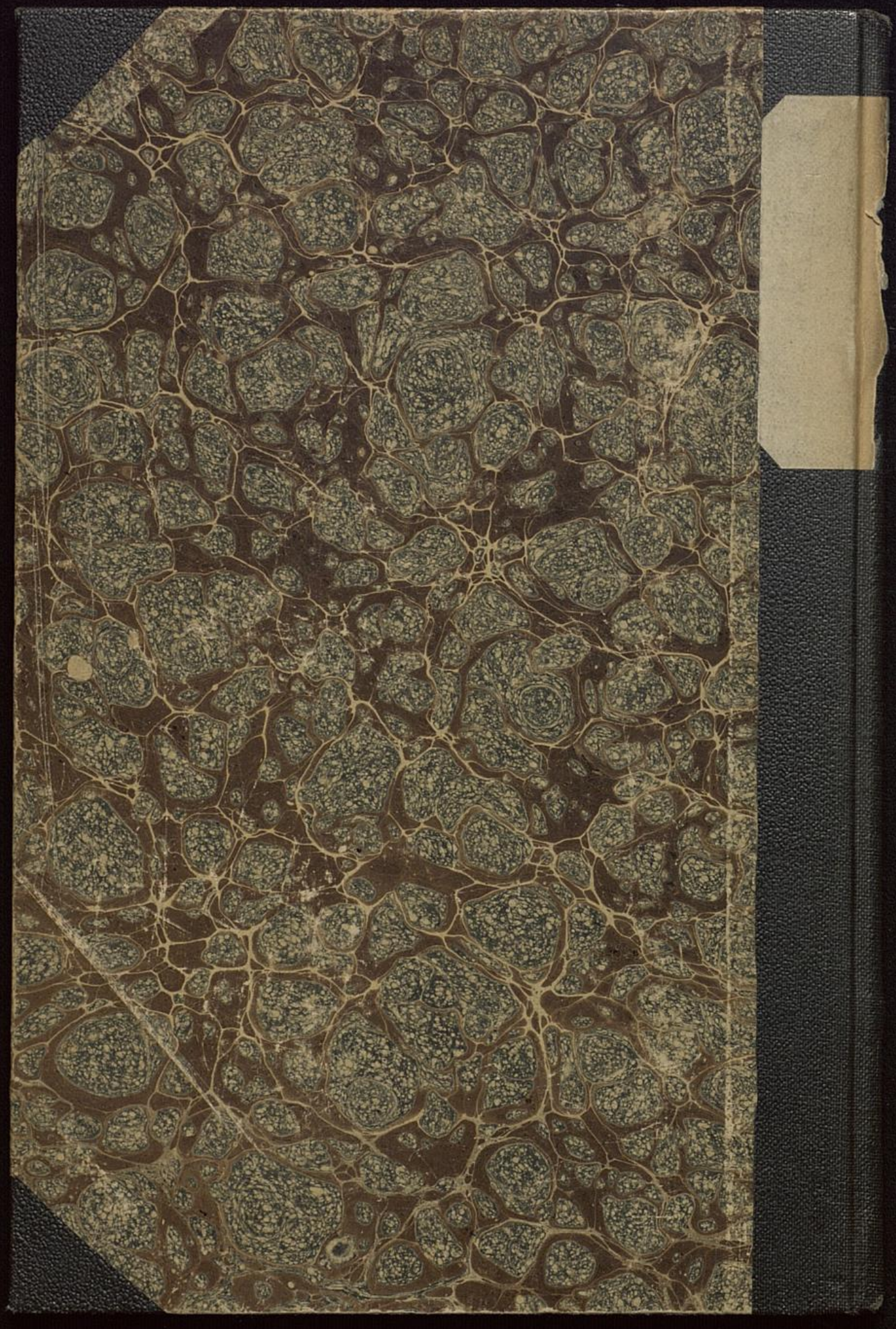
Landesbibliothek Oldenburg

können. Sollte sich auch dieses im gewöhnlichen Lauf der Tage noch etwas wieder einbringen lassen? Manche der flüchtig erblickten Gestalten sind freilich wohl mit dem schönen Abend wieder entschwunden. Daß das Band aus früheren Tagen noch dauert, wir haben es in dieser Zeit gespürt; ist doch das ganze so viele erfreuende Fest aus dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit hervorgegangen. Möge dieses Bewußtsein in allen Herzen lebendig bleiben; möge es wurzeln in der Liebe zu unserer teueren Vaterstadt, und sich bewähren in der Liebe zum engeren und zum weiteren Vaterlande!

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg